

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für den Druck: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von H. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 8, Bernstr. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8. Bernstr. für Redaktionen 1794, für Druckerei 961. Prämiennummer zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 85 Pf. Der Anzeigenteil in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die jedesgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Ausland 30 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 424

Nr. 61.

Magdeburg, Mittwoch den 17. März 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Die Arbeitslosigkeit in Magdeburg.

II.

Die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Gewerben.

Wie im Jahre 1904 ist der Auszahlung nicht der Beruf des Arbeiters, dessen Ermittlung angesichts der großen Zahl der Bezeichnungen als Arbeiter ohne nähere Angabe nur sehr unvollständig ist, sondern das Gewerbe seines letzten Arbeitgebers zugrunde gelegt. Ein Vergleich der in den hauptsächlichsten Gewerbeclassen 1908 und 1904 gezählten Arbeitslosen ergibt folgendes Bild: Landwirtschaft und Gärtnerei am 29. November 1908: 35 (am 24. Januar 1904: 42), Steine und Erden 46 (55), Metall- und Maschinenindustrie 508 (254), chemische Industrie, Seifen, Oele usw. 33 (15), Papierindustrie 18 (8), Lederindustrie 43 (19), Holzindustrie 118 (62), Nahrungs- und Genussmittel 170 (149), Bekleidung und Reinigung 38 (27), Baugewerbe 488 (580), polygraphische Gewerbe 21 (19), Arbeiter in Handel und Verkehr 297 (386), Handlungsgeschäften, Schreiber 58 (30), Gast- und Schankwirtschaft 41 (30), öffentliche Betriebe 54 (85), sonstige Beschäftigungsarten 22 (11), ohne Angabe 15 (11), zusammen 1908: 2005, 1904: 1788.

Diese Gegenüberstellung zeigt aufs deutlichste, daß ein summarischer Vergleich zweier Arbeitslosenzählungen stets irreführend wirken muß, weil die Zahl der Arbeitslosen bei den Saisongewerben vor allem vom Termin der Zählung abhängt. Zu den Saisongewerben gehört aber nicht nur das Baugewerbe, sondern auch der Handel und Verkehr, namentlich soweit er mit der Schifffahrt in Verbindung steht, der größte Teil der Nahrungsmittelindustrie, ferner Landwirtschaft und Gärtnerei, Ziegel- und Mörtelbereitung, das Bekleidungs- und Metall- und Holzhandwerks (Bauklemmerei, -schloßerei, -tischlerei), der Gast- und Schankwirtschaft (Sommerbetriebe) usw. Wenn daher unter der Arbeiterzahl des Baugewerbes 1908 92, des Handels und Verkehrs 89 Arbeitslose weniger gezählt sind als in 1904, so ist dies zweifellos auf den 8 Wochen früheren Termin zurückzuführen. Erheblich höhere Zahlen weist diesmal vor allem die Metall- und Maschinenindustrie auf, bei welcher sich infolge der ungünstigen Konjunktur die Zahl der Arbeitslosen genau verdoppelt hat.

Die Gründe der Entlassung.

Nachdem das Statistische Amt kurz die Frage der Dauer der letzten Beschäftigung gestreift hat, zählt es die Gründe der Entlassung auf. Es erscheint zwar zweifelhaft, inwieweit die bei der Frage nach dem Entlassungsgrund gegebenen Antworten durchweg zuverlässig sind, immerhin sei es nicht ohne Interesse, die erhaltenen Angaben zusammenzustellen: Arbeitsmangel und Witterungsverhältnisse 1554, Betriebsveränderung, -verlegung, -veränderung 55, Krankheit, Unfall, Alter 77, sonstige persönliche Gründe (militärische Übung, Heirat, Tod oder Krankheit in der Familie) 9, Kündigung des Arbeitgebers infolge ungenügender Leistungen, Arbeitsverfall, falscher Angaben 7, Kündigung des Arbeitgebers aus sonstigen Gründen oder ohne Angabe von Gründen 24, Maßregelung 8, Streik 7, Kündigung des Arbeitnehmers infolge geringen Lohnes usw. 55, Kündigung des Arbeitnehmers infolge zu schwerer Arbeit, schlechter Behandlung, schlechten Essens 17, Kündigung des Arbeitnehmers ohne nähere Angabe des Grundes 75, Streitigkeiten ohne nähere Angabe 45, unbestimmte oder fehlende Angaben 92.

Die große Zahl der auf Arbeitsmangel und Witterungsverhältnisse zurückzuführenden Fälle von Arbeitslosigkeit springt sofort in die Augen.

Arbeitslose und Krankenkasse.

Von der durch das Krankenversicherungsgesetz den Arbeitslosen eingeräumten Erlaubnis, auch nach Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung Mitglieder der Krankenkasse zu bleiben, macht nur ein geringer Teil Gebrauch. Von den 2005 Arbeitslosen sind nur 135 (6,73 Prozent) als Selbstzahler versichert geblieben, und zwar betrug der Anteil der Selbstzahler bei einer Dauer der Arbeitslosigkeit bis zu 1 Monat 8,64 Prozent, von 1 bis 3 Monaten 6,86 Prozent, von 3 bis 6 Monaten 3,72 Prozent.

In der „Volksstimme“ sowohl als in Verfammlungen ist unzählige Male darauf hingewiesen worden, wie wichtig es ist, daß die Arbeiter im Fall ihrer Entlassung aus der Arbeit trotzdem Mitglieder der Krankenkasse bleiben.

Die Aufstellung des Statistischen Amtes zeigt, wie wenig leider diese Mahnungen berücksichtigt werden.

Arbeitslose und Arbeiterorganisationen.

Gleichzeitig mit der Arbeitslosenzählung sind die in der Woche vom 22. bis 28. November gezählten Arbeitslosenunterstützungen durch eine Umfrage bei den Organisationen ermittelt worden. Um für das Ergebnis das rechte Verständnis zu gewinnen, ist es notwendig, überhaupt die Zugehörigkeit der Arbeitslosen zu den Organisationen zu betrachten. Von den 2005 Arbeitslosen der Tabellen gehörten 1103 einer Organisation an, das sind 55,0 Prozent gegen 41,4 im Jahre 1904. Von den 1103 Organisierten entfallen 1037 auf die freien Gewerkschaften, 9 auf den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften der Metallarbeiter, 9 auf sonstige Hirsch-Dundersche Organisationen, 3 auf den christlichen Metallarbeiterverband, 15 auf den reichstreuen Arbeiterverein, 5 auf die freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften, 5 auf die Organisationen der Kellner, 13 auf die Organisationen der Handlungsgeschäften und bei 7 waren die Angaben unbestimmt. 902 Arbeitslose gehörten keiner Organisation an oder hatten darüber keine Angaben gemacht.

Arbeitslosenunterstützungen sind, soweit Nachrichten darüber eingezogen wurden, in der Woche vom 22. bis 28. November gezählt worden an 725 Arbeitslose für 4247 Tage mit 5466,25 Mark. Hieron entfallen auf Arbeiter, die nicht in Magdeburg, sondern in den Vororten wohnen, Unterstützungen an 199 Arbeitslose für 1218 Tage mit 1703,70 Mark, mithin Unterstützungen in Magdeburg an 526 Arbeitslose für 3029 Tage mit 3762,55 Mark. Von diesen 526 Arbeitslosen sind bei der Arbeitslosenzählung gezählt als Arbeitslose 331 Personen mit 1996 Tagen und 2523,19 Mark Unterstützung, entlassene Soldaten 13 mit 78 Tagen und 89,60 Mark Unterstützung, Arbeitsunfähige 6 mit 33 Tagen und 43,30 Mark Unterstützung, Zugewanderte 20 mit 113 Tagen und 128,70 Mark Unterstützung, Selbständige 2 mit 17 Tagen und 15,50 Mark Unterstützung. Es waren nicht arbeitslos bzw. sind nicht gezählt 154 Personen mit 792 Tagen und 962,26 Mark Unterstützung.

Die beträchtliche Zahl der 154 bei der Arbeitslosenzählung nicht ermittelten Personen dürfte sich zum Teile daraus erklären, daß diese am Zählungstage bereits wieder in Arbeit standen.

Scheidet man die Arbeitslosigkeit mit einer Dauer bis zu 1 Woche aus, die schon infolge der statistischen Karenzzeit in der Regel für die Arbeitslosenunterstützung nicht in Betracht kommt, so bleiben von den 2005 bei der Statistik berücksichtigten Arbeitslosen 1792 übrig, von denen 951 organisiert waren. Hieron gehörten 891 Gewerkschaften an, und zwar 186 solchen ohne und 705 Verbänden mit Arbeitslosenunterstützung. Unter den letzteren befanden sich 310 Personen, welche in der Woche vom 22. bis 28. November tatsächlich eine Unterstützung bezogen haben.

Die weiblichen Arbeitslosen.

Ueber die arbeitslosen Frauen wird in der Arbeit des Statistischen Amtes folgendes ausgeführt:

„Bei den Arbeitslosenzählungen von 1902 und 1904 ist auf eine weitere Behandlung der Karten für weibliche Arbeitslose verzichtet worden, weil 1904 nur 40, 1902 sogar nur 7 arbeitslose Frauen gezählt worden waren, mithin hier eine sehr erhebliche Unvollständigkeit vorliegen mußte. Bei der Zählung vom 29. November 1908 ist die Zahl der für Frauen ausgefüllten Karten auf 161, das sind 5,68 Prozent der Gesamtzahl gestiegen, ein Anteil, der immer noch hinter den bei den allgemeinen Zählungen des Jahres 1895 für das weibliche Geschlecht ermittelten (14. Juni: 17,4, 2. Dezember: 24,2) weit zurückbleibt.“

Von den 161 gezählten Frauen waren entsprechend den bei den Männern gemachten Unterscheidungen nicht arbeitslos 2, selbständig 4, arbeitsunfähig 16, arbeitslos zugezogen 14, mithin weiter als Arbeitslose zu behandeln 125.

Unter diesen 125 waren folgende Gewerbeclassen und -arten mit größeren Zahlen vertreten: Landwirtschaft und Gärtnerei 11, Metall- und Maschinenindustrie 10, Textilindustrie 5, Nahrungsmittelindustrie 16, Bekleidungs- und Schuhindustrie 15, Reinigungsgewerbe 4, polygraphische Gewerbe 7, Arbeiterinnen des Handels- und Baugewerbes 7, Handlungsgeschäftinnen 13, Gast- und Schankwirtschaft 9, öffentliche Betriebe 4, persönliche Dienste 14, sonstige Beschäftigungsarten 6, ohne Angabe 4.

Dem Familienstande nach waren ledig 79, verheiratet 22, verheiratet gewesen 24. Eine Zugehörigkeit zu einer Organisation war bei 9 angegeben, und zwar waren der Metallarbeiterverband 4 mal, der Verband der Buchbinder, Buchdruckereihilfsarbeiter, Bäcker, Fabrikarbeiter, Schuh-

macher je 1 mal vertreten. Eine Arbeitslosenunterstützung hatten nach den Angaben der Organisationen in der Woche vom 22. bis 28. November 7 Frauen bezogen, und zwar zusammen für 41 Tage 25,35 Mark.“

Richtigstellung. Durch einen Satzfehler ist in dem Leitartikel der gestrigen Nummer der Sinn des vorletzten Satzes im zweiten Absatz vollständig entstellt worden. Der Satz muß richtig heißen: „Dagegen kann der Rückgang der Beschäftigung im Baugewerbe über die Lage dieses Gewerbes nichts besagen, da hier im Winter stets eine Abnahme gegen den Sommer eintritt (1908 von Ende Juli bis Ende November um 699) und gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres sogar eine Zunahme (um 354) zu verzeichnen ist.“

Neue Kriegsgefahr.

Durch Oesterreichs herausfordernde Haltung ist die Gefahr eines Krieges mit Serbien abermals bedrohlich angewachsen. Jede Stunde kann die Nachricht bringen, daß unten an der Save und der Drina der blutige Tanz begonnen hat.

Nach der Veröffentlichung der serbischen Zirkulardepesche vom 10. März hätte man an der Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des serbisch-österreichischen Streites kaum zweifeln können. Diese Note war nichts andres als ein Akt der Unterwerfung gegenüber einem übermächtigen Gegner; und wenn zwischen den Zeilen des amtlichen Schriftstücks immer noch etwas wie Hoffnung auf die Zukunft und Vertrauen in eine künftige Konferenz der Mächte hindurchschimmerte, so mußte ein lokaler Gegner anerkennen, daß solche Vermahnungen das mindeste darstellen, was zur Schonung der aufgeregten Volksstimmung südlich der Donau notwendig war. An dem guten Willen der jetzigen serbischen Regierung, den Frieden zu erhalten, konnte nach Veröffentlichung der Zirkulardepesche gar kein Zweifel mehr sein. Ging aber Herr Wilomanowitsch, der serbische Minister des Auswärtigen, in seiner Unterwerfung noch einen Schritt weiter, dann allerdings lag die Gefahr nahe, daß die Regierung von einer chauvinistischen Strömung gestürzt und der Krieg erst recht unvermeidlich wurde. Man kann der serbischen Regierung das Zeugnis nicht verjagen, daß sie mit ihrer Note vom 10. März die früheren verantwortlichen Fehler der serbischen Staatsleitung nach Kräften gutzumachen versuchte, daß sie so handelte, wie eine friedliebende Regierung unter den gegebenen Umständen handeln mußte.

Die österreichische Presse sprach zunächst von einem „verhüllten Rückzug“ Serbiens, aber dieser Rückzug war gar nicht mehr verhüllt. Die serbische Regierung erklärte, daß sie ihre Sache den Mächten „als dem kompetenten Gericht“ übergebe und aus diesem Anlaß von Oesterreich keine Entschädigungen verlange, „weder territoriale, noch politische, noch ökonomische“. Serbien habe weder die Absicht, einen Krieg zu provozieren, noch wünsche es seine rechtlichen Beziehungen zu Oesterreich zu ändern, es wolle vielmehr fortfahren, auf Grund der Gegenseitigkeit seine nachbarlichen Pflichten zu erfüllen und Beziehungen zu unterhalten, welche den gegenseitigen materiellen Interessen entspringen. Nach den schönen Reden vom „serbischen Piemont“ und der „Befreiung der bosnischen Brüder“ aus dem österreichischen Joche war das wirklich alles, was möglich war! Daher erklärte auch der österreichische Ministerpräsident Freiherr von Wienersky bei der Wiedereröffnung des Reichsrats, Oesterreich-Ungarn werde gern bereit sein, die neuen Verhandlungen mit dem Königreich Serbien über wirtschaftliche und Verkehrsfragen mit dem größten Wohlwollen zu führen, wenn Serbien seine Haltung bezüglich Bosniens geändert und die Erklärung abgegeben haben wird, daß es wieder zu einem korrekten und freundschaftlichen Verhältnis zur österreichisch-ungarischen Monarchie zurückkehren wolle. Diese Bedingungen des österreichischen Ministerpräsidenten waren in dem Augenblick, in dem er sprach, tatsächlich schon erfüllt. Man fragt sich, was inzwischen geschehen ist, um die Weltlage, die vor 5 Tagen dem Frieden zuneigte, abermals kriegsdrohend zu verändern.

Die österreichische Regierung war mit dem errungenen Triumph nicht zufrieden, sie wollte mehr. In der Note vom 10. März auf der serbischen Frage als von einer europäischen Frage gesprochen, und das ist allerdings, solange nicht die Einverleibung der okkupierten Länder in die Monarchie durch die Berliner Vertragsmächte

Genossenschaftliches vom Fahrradmarkt.

Inerhalb eines Zeitraums von circa 15 Jahren hat sich mit dem Fahrrad eine ungeheure Wandlung vollzogen. ... In der letzten Zeit ist der Fahrradmarkt in Deutschland nach Millionen, die Fahrradmarkt zählt in Deutschland nach Millionen, die ...

Privatangestellte und Arbeitskammern.

Zum Arbeitskammergesetzentwurf hat der Verband der Bureauangestellten usw. Deutschlands dem Reichstag jetzt eine erneute Petition zugehen lassen, nachdem die Kommission des Reichstags unbegreiflicherweise die Unterstellung der zahlreichen Kategorien der Bureauangestellten unter das neue Gesetz abgelehnt hat. ...

Deutschland.

Der Entwurf einer Strafprozessnovelle, der die Einschüpfung des Wahrscheinlichkeitsbeweises und eine ungeheuerliche Erhöhung der Beleidigungsstrafen bringt, ist sieben veröffentlicht worden. ...

Agrarische Befürchtungen. Die „Deutsche Tageszeitung“ wird nicht müde, ihren Anhängern zu versichern, daß die Nachlasssteuer wieder aus der Besteuerung auszuweichen werde, wenn die Ritter von Arn und Palm nicht fortgesetzt gerüstet auf der Lauer stehen. ...

Bürgerliche Reichstagskandidaturen. Für die Nachwahl im Kreise Stabe haben die Freisinnigen den Direktor des Staatlichen Amtes in Bremen, Böhmert, als Kandidaten ausgewählt. ...

Delbrück als Kultusminister? Jeder Tag bringt eine neue Kombination über die Person des künftigen Kultusministers. ...

Diebstahl in der Torpedowerkstatt. Auf der Torpedowerkstatt in Friedrichshagen bei Berlin, wo unter möglichster Wahrung des Geheimnisses ihrer Konstruktion Maschinerie in der deutschen Marine zur Verwendung kommenden Torpedos hergestellt werden, ist man großen Metalldiebstahlen auf die Spur gekommen. ...

Ueber die Wahlrechts-Demonstrationen. Wegen Polyzensurbeileidigung und Nichtabgabe von gültigen Anordnungen wurde in Dresden ein kommunistischer Revolver zu 50 Mark Strafe verurteilt. ...

Aus der Parteibewegung.

Sozialdemokratische Reichstagskandidatur. Eine außerordentliche Krawalleren zwischen dem Reichstags- und dem Reichstags- ...

Unser Votum. In Berlin ist Genosse Rehbain am Sonntag ...

Ein sozialistischer Erfolg. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Kopenhagen, bei denen zum erstenmal auch Frauen sich beteiligten, wurden 20 Sozialdemokraten, davon 2 Frauen, ...

Das Aufschlagsverfahren in Holland. Die Abschaffung der ...

förmlich anerkannt ist. Aber in Oesterreich bestimmte diese tatsächliche Feststellung ebenso wie die Bezeichnung der Mächte als „kompetentes Gericht“. ...

Jetzt liegt die serbische Antwort vor, und natürlich ist sie „unbefriedigend“. Die neue Belgrader Note verweist nämlich im allgemeinen auf die Zirkulardepeche vom 10. März und ergänzt diese nur nach der handelspolitischen Seite hin, um schließlich ein bis zum 31. Dezember laufendes Handelsprohibitum zwischen Oesterreich und Serbien vorzuschlagen. ...

Eine solche kopflose, brutale Politik, wie sie Oesterreich in den letzten Tagen treibt, ist einfach verbrecherisch. ...

Daß es so weit gekommen ist, ist leider zum guten Teile die Schuld der deutschen Politik. Die deutsche Politik unterstützt nicht Oesterreich, sondern zum Schaden Oesterreichs und Deutschlands die österreichische Kriegspartei. ...

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. März 1909.

Bülow und die Ministerverantwortlichkeit.

Wie die „Kreuzzeitung“ erfahren haben will, hat der Reichskanzler den Abgeordneten Dr. Junz und Müller (Weinigen) gegenüber erklärt, ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz sei für den Bundesrat absolut unannehmbar. ...

Auf die Frage einer Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstags eingehend, hat der Kanzler erklärt, daß das Antragsrecht nicht auf belanglose Dinge und nicht auf scheidende Gerichts- und Verwaltungsgerichtsverfahren ausgedehnt werden dürfe. ...

Der Begriff einer wichtigen politischen Angelegenheit ist derzeit flüchtig, daß die Regierung es stets in der Hand hätte, auf eine unbedeutende Frage nicht zu antworten, etwa mit dem Hinweis darauf, daß die Angelegenheit nicht politisch wichtig genug sei, um eine Auskunft zu rechtfertigen. ...

Die Haraken in Samoa.

Die Konzentration dreier Kriegsschiffe vor Samoa läßt erkennen, daß es sich dort um sehr ernste Dinge handelt. ...

Die Konsumgenossenschaft als Preisregulator. In dem Zentralorgan „Armonia“ in Dortmund lesen wir folgendes: ...

Sünen, 3. März. Hier ist das Fleisch plötzlich billiger geworden, das seit Jahren von den hiesigen Metzgern, die einen sog. Ring gebildet hatten, in einer kammerähnlichen Preispolitik gehalten worden ist. ...

Die diesbezügliche Entscheidung fällt die Strafkammer in Brandenburg a. d. S. als Berufungsinstanz. ...

Veränderungen im Volksbad Budau. Die im Volksbad Budau vorhandenen zwei schwedischen Kessel nebst den dazugehörigen Nebenanlagen sind total abgenutzt. ...

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 64.

Magdeburg, Mittwoch den 17. März 1909.

20. Jahrgang.

Der Streik der Postbeamten.

Ueber den Streik der Pariser Postbeamten schreibt uns unser dortiger Korrespondent:

Am Freitag war das Pariser Zentraltelegraphenamt der Schauplatz einer Polizeistatue. Postbeamte waren nach Schluß einer Versammlung in losen Gruppen einer Delegation entgegengegangen, die bei Herrn Barthou, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, und Herrn Schyman, dem Unterstaatssekretär des Postamts, wegen Abstellung von Mißständen vorstellig geworden war. Das Ergebnis war für die Beschwerdeführenden ein negatives. Trotzdem die anwesenden Vorstandsmitglieder des Vereins der Postbeamten von jeder öffentlichen Demonstration abrieten, zog der größte Teil vor das Parlament, wurde jedoch von der Polizei zurückgedrängt. Von allen Seiten gedrängt, flüchtete ein Teil in den Hof des Zentraltelegraphenamts und von da in den großen Telegraphenjaal. Unter Leitung des Unterstaatssekretärs Simyan und des Polizeipräsidenten Lépine wurde eine polizeiliche Jagd auf die Beamten unternommen. 37 wurden verhaftet, wovon alle bis auf acht, da ihnen nichts zur Last gelegt werden konnte, wieder freigelassen wurden. Die gleich Jagdhunden losgelassenen Polizisten warfen mit Stühlen nach den Flüchtenden, wobei ein Apparat zertrümmert wurde. Telegraphenbeamte, die ihren Dienst verfehlten, wurden von ihrem Plaz weg verhaftet und als „Empörer“ in Ketten geschlossen abgeführt. Am Sonnabend gab es deshalb einen kleinen zweistündigen Proteststreik der Telegraphenbeamten. Die Empörung ist auf das höchste getrieben, und es läßt sich nicht voraussagen, wie die Sache noch ausgehen wird. Jedenfalls sind die von der beschränkten Unfähigkeit eingegebenen Mittel polizeilicher Vergewaltigung als wenigstens geeignet, die erregten Gemüter zu beruhigen.

Diese skandalösen Vorgänge sind nur die Frucht eines skandalösen Systems. Die Mangelhaftigkeit des französischen Postdienstes ist sprichwörtlich. Aber nicht nur die Post, alle öffentlichen Verwaltungen leiden unter derselben Schlamperei und Desorganisation, eine Folge einer überfaulen parlamentarischen Günstlingswirtschaft. Da ist zunächst der Unterstaatssekretär, von Beruf Mediziner — ohne Patienten —, der vor seinem Amtsantritt vom Postdienst so viel wußte wie jeder Privatmann. Im übrigen ist sich längst alle Welt einig, daß er einer der unfähigsten Minister ist. Minister wird man in Frankreich nicht nach den Kenntnissen, die man sich erworben hat, sondern nach den Wünschen parlamentarischer Klotzen. Der Vorgänger des Herrn Simyan war Advokat.

Würde sich diese unrationale Zustand nur auf die Minister beschränken, wie das ja überall der Fall ist, dann wäre die Sache nicht so schlimm. Denn schließlich verwaltet ja nicht der Minister, sondern die ganze Stufenleiter der Beamten, bis hinauf zu den Abteilungschefs, Leute von Fach und Karriere. Das trifft in Frankreich aber nur teilweise zu. Jeder Minister legt sich bei seinem Amtsantritt ein „Privatkabinett“ zu, in das er junge oder alte Leute aus Freunden- und Verwandtenkreisen beruft. Es sind das auch: Mediziner ohne Kranke, Advokaten ohne Klienten, durchgefallene Politiker, verbummelte Journalisten und ähnliche Sumpfbülsen unserer schönen Gesellschaftsordnung. Stürzt das Ministerium, was in Frankreich keine Seltenheit ist, dann trachtet jeder Minister, seine Attachés vor seinem Abgang zu versorgen. Da gibt es denn die phantastreichsten Ernennungen, die alle insofern sich gleich bleiben, daß sie dem Staate viel Geld kosten, die Beamten von Karriere im Abanement zurücksetzen und Unfähige mit den einträglichsten Posten

ausstatten. Freilich kommt es häufig genug vor, daß diese Leute mit ihrem Amte nur am letzten des Monats in Berührung kommen, wenn sie ihr Gehalt sich holen. Jede französische Kolonie hat durchschnittlich drei Gouverneure, wovon mindestens zwei ihres Amtes auf den Pariser Boulevards wachen. Das sind die unschädlichen.

Seit Jahren wehren sich die Beamten gegen diese Wirtschaft, die immer ärger wird, denn die Abgeordneten, wovon Frankreich mit 591 gegliedert ist, haben natürlich auch Freunde, Bekannte und Verwandte, und die Minister sind auf das „Vertrauen“ der 301 Abgeordneten, die 300 Senatoren gar nicht gerechnet, angewiesen.

Die Beamten fordern zur Steuerung dieser Wirtschaft gesetzliche festgelegte Anstellungs- und Beförderungsbestimmungen, die für alle Beamten gelten sollen, und das ausdrücklich gewährleistete Gewerkschaftsrecht. Herr Clemenceau hat bei seinem Regierungsantritt beides versprochen und beides — nicht gehalten. Dafür hat er ein brutales Polizeiregiment geführt, wovon die Vorgänge am Freitag vielleicht die häßlichste Blüte sind. Man wird wieder eine Anzahl Beamte aufs Pflaster sehen, bis es zu einem neuen, größern Skandal kommt. Lange kann es jedenfalls so nicht mehr weitergehen.

Str.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Ausperrung der Töpfer in den Sächsischen Tonwerken in Brandis bei Leipzig ist die allgemeine Ausperrung der dort beschäftigten Ziegeleiarbeiter gekommen, weil sich diese geweigert haben, die Streiarbeit der ausgesperrten Töpfer zu verrichten. Ein gewisser Kießenthal hatte schon am letzten Donnerstag einen Transport Arbeitswilliger von Berlin nach Brandis gebracht, die an die Stelle der Ausgesperrten treten sollten. Der Leiter des Ziegeleiarbeiterverbandes ist es aber gelungen, die Arbeitswilligen von ihrem Vorhaben abzubringen und zu veranlassen, daß sie wieder nach Berlin zurückkehrten. — Der Zutritt aller Ziegeleiarbeiter, besonders der Ziegeleiarbeiter, nach Brandis ist streng zu vermeiden.

Zusicherung der Arbeiter in Hamburg. Zugung ist strengstens fernzuhalten! Die aussperrnden Firmen sind: Güntzweg u. Hartmann, Haake u. Ko., Jörn Monnington, Rheinbold u. Ko., Zofierwerk „Poston“ und Willbrandt u. Ko. Von den Arbeitern sind gesperrt die Firmen: G. Sauter, Elbstraße 57, und G. Heiden, Bullenhusen Damms 26.

Vom Streibcheregenten zum Kautionschwindler. Ein „Bureau zur Beschaffung von Arbeitswilligen“ eröffnete seinerzeit, wie wir auch berichteten, der Bauunternehmer Otto Gensler in Berlin. Er verpflichtete sich, besonders bei Bauarbeiterstreiken, Arbeitswillige zu liefern. Aber das Geschäft ging schlecht, herzlich schlecht. Er nahm im Januar v. J. nur 1 Mark, im Februar 15 Mark ein, erst im Mai brachte er es auf 400 Mark. Auf eine Schultigkeit mehr oder weniger kam es nun dem smarten Geschäftsmann Gensler nicht an, und da er es einmal auf die Schädigung der Arbeiter abgesehen hatte, so presste er jetzt seine Angestellten. Er schwindelte ihnen vor, sein Geschäft ginge ausgezeichnet, sicherte ihnen 130 Mark monatliches Gehalt zu und brachte sie dadurch dahin, daß sie ihm eine Kautionsstellung. Er versprach, diese auf einer Bank zu hinterlegen, tat das aber nicht. In fünfzehn Fällen erwiderte er so durchschnittlich je 600 Mark. Vom Landgericht Berlin I bekam er dafür ein Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Das Reichsgericht bestätigte das Urteil.

Die Erhebungen über die Sonntagsruhe, die von den einzelnen Bundesstaaten gepflogen wurden, sind zum Abschluß gelangt. Das Ergebnis liegt jetzt der preussischen Regierung vor, die das Material sichten und zusammenstellen wird. Man nimmt an, daß das fünfjährige Gesetz eine Differenzierung bringen wird in der Form, daß die Sonntagsruhe verschieden gehandhabt wird, je nachdem, ob es sich um Großstädte, Provinzialstädte, Landstädte oder um das flache Land handelt.

Provinz und Umgegend.

Cracau-Pfeffer, 16. März. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Monatsversammlung beschäftigte sich mit der Agitation für Gewinnung neuer Mitglieder für den Verein und von Abonnenten auf die „Volksstimme“. Hauptsächlich traten die Parteigenossen diesmal besser an, damit der Erfolg nicht ausbleibt. Dann wurde beschlossen, am 1. Mai im „Ryffhäuser“ eine Abendfeier, bestehend in einem Vortrag über „Die Bedeutung des 1. Mai“ mit nachfolgendem Kränzchen, abzuhalten. Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß die Eingabe an den Gemeindevorstand über die Wasserfalamlit gemacht sei und auch Zustimmung in der Sitzung gefunden habe. Es sind von den Gemeindevorstand 100 Mark zu Bohrerjuchen bewilligt worden. Wird gutes Wasser gefunden, dann sollen Brunnen angelegt werden. Genosse Pöte ergänzt noch den Bericht über die Gemeindevorstandssitzung. Für den Bezirk Gartenstraße-Wilhelmstraße wird ein neuer Unterkasserer gewählt. Genosse Zöpel stellt den Antrag, den Gemeindevorstand zu erziehen, die Brühlische Badeanstalt den Arbeitern als Gemeindegewinnung zugänglic zu machen und in Erfahrung zu bringen, wieviel der von der Regierung festgesetzte Preis für die Lieberjacht am Cracauer Wehr beträgt. Ueber die Vereinsbibliothek entspann sich eine längere Debatte. Es wurden drei Genossen damit beauftragt, sie nachzuvorhaken, damit lesenswerte, von einem Genossen geschenkte Bücher und Broschüren ev. eingebunden werden können.

Westerhüsen, 16. März. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonntag fand eine Mitgliederversammlung statt, in der zuerst der Statuten-Entwurf durchberaten wurde. Mit zwei Änderungsanträgen zu den §§ 2 und 6 wurde er gutgeheißen. Von der Gemeindevorstand-Konferenz in Magdeburg gab der Delegierte Bericht. Er wies auch darauf hin, daß einzelne Lehrer Strafarbeiten von zwei bis zehn Seiten aufgeben. Das hätte die Lernzeit der Kinder nicht haben. Ein anderer Lehrer, der in der Lage ist, Wohnungen zu vermieten, legt den Mietern die Frage vor, ob sie organisiert sind. Das Arrangement der Kaiser wird einer Kommission von drei Mitgliedern übertragen, die mit Salbe verhandeln soll. Die Ertragshälfte eines weiblichen Vorstandsmitgliedes wurde dem nächsten Frauenabend überwiefen. Mit dem Ersuchen um rege Beteiligung an der am 20. d. M. stattfindenden Märzfeier und an dem Vortragsabend des Schriftstellers M. Schütte am 24. d. M. schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Wischerleben, 16. März. (Von der Straßendreinigungsinspekt.) Ueber die Frage, wer in Wischerleben die Straßen zu reinigen hat, mußte das Kammergericht am Montag entscheiden. Der Fabrikant Bilseler und der Grundbesitzer Bertram in Wischerleben sollen sich gegen die Straßenpolizeiordnung vom 11. Februar 1886 verstanden haben, indem sie die Straße vor ihren Grundstücken in Wischerleben nicht reinigen ließen. Die Polizeiordnung bedroht die Anlieger mit Strafe, welche die Straßenreinigung nicht in bestimmten Zwischenräumen vornehmen lassen. Das Landgericht Halberstadt als Berufungsinstanz sprach jedoch die Angeklagten frei. Es stellte fest, daß die erste Polizeiordnung, welche in Wischerleben unter Ausnahme einer Reinigungspflicht der Grundbesitzer (Anlieger) die Straßenreinigung unter Strafe stellte, im Jahre 1833 erlassen ist, und sich vor dem eine Obervanz (Ortsübungs), wonach die Grundbesitzer zur Straßenreinigung verpflichtet seien, nicht gebildet habe. Mit dem Kammergericht nimmt das Landgericht an, daß unter dem Druck einer Polizeiordnung eine solche Obervanz sich nicht bilden könne, und daß andererseits eine Polizeiordnung an und für sich die polizeimäßige Straßenreinigungspflicht nicht auf die Schultern der Straßenanlieger legen könne. Eine Polizeiordnung kann nach dieser Auffassung nur regelnd eingreifen, wenn eine derartige Pflicht den Besitzern bereits durch Obervanz, Ortsstatut oder besonders Gesetz auferlegt ist. Das heißt hier, also seien die entsprechenden Vorschriften der Straßenpolizeiordnung von 1886 unzulässig. Wenn auch nach 1833 erst wieder 1872 Polizeivorschriften über das Reinigen erlassen seien, so wäre doch anzunehmen, daß die Reinigung der Straße, soweit sie Grundbesitzer in der Zwischenzeit vornehmen ließen, nicht aus freier Rechtsüberzeugung, sondern unter dem Druck der alten Polizeiordnung erfolgt sei, so daß sich in dieser Zwischenzeit auch keine Obervanz bilden könnten. Der Staatsanwalt legte Revision ein. Das Kammergericht verworft aber das Rechtsmittel, weil die Vorenstehende mit seiner Zuständigkeit übereinstimmte. Das Oberverwaltungsgericht, so wurde vom Kammergericht ausgeführt, hätte allerdings schon entschieden, daß, wenn ein langer Zeitraum zwischen zwei Polizeiordnungen der gedachten Art liege, sich inzwischen eine Obervanz voll ausgebildet hätte, ohne

Fenilleton.

Rechtlich verboten.

Kantor Schildkötters Haus.

Roman von Alfred Döb.

(5. Fortsetzung.)

Die Wirkung dieser Worte auf die drei Hunde war ihrem Temperament gemäß verschieden. Der Pinscher tat, als hörte er nichts und untersuchte eifrig ein Mausloch, in der Hoffnung, einer Maus den Garaus zu machen. Der Spitz, der heftig und reizbar war, hob ohrzerreißend zu bellen an. Der Pudel, als der verständnisvollste, bot seinem Beschützer die Pfote dar, die dieser freundschaftlich drückte. „Läßt Du die Biester zum Deubel jagen, hält' ich nachts meine Kuh!“, empfing den Agenten seine Frau, eine üppige Blondine, die die Bierzig hinter sich hatte. „Pinschen“, erwiderte Gupfeld sanft, „Du weißt, daß ich meinen Spaß an den Hundchen hab und sollstest ein bißchen Rücksicht darauf nehmen.“

Die Frau sah ihn von der Seite an. „Nimmst Du dann Rücksicht auf mich?“ „Gewiß h' ich das.“ Sie lächelte auf. „Daß Gott erbarm! Morgen sind's fünf Jahr, daß un' Hochzeit war. Und ist kein Tag, keine Stund', kein Minütchen gewesen, daß Du auf Deine Frau Rücksicht genommen hast. Dein lieb Ich muß' immer oben schwimmen.“ „Pinschen, Du übertriebst“, jagte er unerbittert, „hab stets Deine Rechte respektiert.“

„Kommt mir nicht mit leeren Klauen“, brauste sie auf. „Du hast mir's schon gemacht. Ich halt' mein Geschäftchen, und 's ging mir gut. Du Schlicher, bist um mich herumgefröhen.“ „Ei, Fräuleinchen, das ist kein Leben für Sie, Tag und Nacht hinterm Ladentisch. Verkaufen Sie das Krämerchen. Hernach tun wir uns zusammen. So'n Agentengeschäft, das ist noch was. Da ist man frei und verdient's im Schlaf.“ „Ich dumme! Ganz laß mich bedrücken und geb' meine fauer verdienten Bagen her. Und hält' ich

nicht einen Niegel vorgehoben, Du wärst vor der Hochzeit durchgewißht.“

Gupfeld runzelte die Stirn.

„Pinschen, das ist schlecht von Dir!“

Sie stemmte die eine Hand in die Hüfte und warf den Kopf zurück.

„'s wär' das Schlimmste nicht gewesen. Mein Geld ist hin. So wie so. Wie ist's dann mit dem Agentengeschäft? Nix ist's. Der rechte Mann am rechten Plaz, der hält's schon in die Reih' gebracht. Aber Du, o je! Ja, gelle, wann faulenzen arbeiten wär! Und nu der Zores mit den Stillen. Gott straf mich, so was lebt nicht mehr. Wäfort das Gähnel im Haus. Und hinterher hab' ich den Dreck. Als gab's nicht Kirchen und Pfarrer genug. Zu was dann die Extrawurst? 's ist doch nur Absfall und Sektiererei.“

Der Agent legte die Hände übereinander und jagte, mühsam an sich haltend:

„Ich weiß, daß ich tauben Ohren predige, aber ich geb' die Hoffnung nicht auf. Dich dem Irdischen abgekehrt nach himmlischer Seligkeit streben zu sehen. Wie oft muß ich Dir's wiederholen: Du sollst nicht darauf achten, was Du bedarfst, sondern was Du entbehren kannst. Du sollst zu nichts werden in Dir selbst. Du sollst Dich mit keinerlei Sachen oder Kreaturen behelfen, als nur mit dem Wort: „Dein Wille geschehe.“ So oft Du Dich findest, sollst Du Dich lassen und wär's tausendmal am Tag. Siehe, daran ist alles gelegen.“

Sie machte eine Handbewegung, und um ihren Mund trat ein Zug von Verachtung hervor, der ihn außer Fassung brachte.

„Glaubst Du dann“, höhnte sie, „was Du da all zusammenstehnepperst?“

An seiner Stirn schwellen die Adern, und seine Augen röteten sich.

„Was soll das heißen?“ fragte er drohend.

Sie hielt seine finstern Blicke aus und zückte:

„Das soll heißen, daß Du ein Feindhüter bist, von oben bis unten voll Heuchelei.“

Sein ganzer Körper bebte vor Wut.

„Kraft der Macht, die mir verliehen“, schrie er, „treib ich aus Dir den Teufel aus. Vermis, flagra, vincula, pus, pudor, horror!“

Jedes dieser geheimnisvollen Worte begleitete er mit einem wuchtigen Lache, so daß die Frau zusammenbrach. Dann packte er die Heulende und schob sie trotz ihrer Körperfülle im Sandumdrehen zur Tür hinaus.

Der Briefträger brachte die Morgenpost: Preiskisten, Fakturen und einen Brief aus der nahen Handelsstadt, auf dessen Umschlag der Agent den ihm unbekannt Namen „Simon Krafauer“ las.

Herr Krafauer schrieb, er bedanke einem Geschäftsfreund Gupfelds Abreise und bitte in einer wichtigen Angelegenheit um gewissenhafte Auskunft. Er trage sich mit dem Gedanken, in dem Städtchen ein Kaufhaus zu errichten. Ehe er jedoch an die Verwirklichung des Planes denken könne, müsse er die Bestätigung dessen erhalten, was ihm von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden sei, daß es sich um einen Plaz mit kaffkräftiger Bevölkerung handle, der inmitten reicher Dörfer gelegen auch vom Lande her starken Zulauf erhalte. Vor allem aber liege ihm daran, zu erfahren, ob ein geeignetes Ladenlokal zu haben sei. Die Größe und Lage desselben seien für den Erfolg des Unternehmens ausschlaggebend. Ueber diese Dinge im besonderen und die Ortsverhältnisse im allgemeinen wünsche er genau unterrichtet zu werden. Komme die Sache durch Gupfelds Vermittlung zustande, sei er bereit, eine Gratifikation zu gewähren. Für ihn stehe nicht mehr und nicht weniger als die Begründung seiner Existenz in Frage. Wer ihm hierzu behilflich sei, dürfe auf seine Erkenntlichkeit rechnen.

Gupfeld schritt, den Brief in der Hand, nachdenklich auf ab.

Simon Krafauer! Natürlich ein Jud'. Das schädelte nichts. Ein Kaufhaus in dieser „Hochburg der Elbmitel“ — den Ausdruck hatte der Kaufmann Gadermann in einer Sitzung des Handelsgremiums gebraucht —. Die Idee war ausgezeichnet. Was brang für ihn dabei heraus? Die

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 64.

Magdeburg, Mittwoch den 17. März 1909.

20. Jahrgang.

Musikalische Streifzüge.

LXXII. (Nachdruck verboten.)

Zwei Tage nach der Münchner Aufführung ist Elektra von Richard Strauß auch im Königl. Opernhaus in Berlin in Szene gegangen. Es war, wie bei Berliner Opernpremierer überhaupt, noch mehr bei Strauß-Novitäten nicht sowohl ein Kunstereignis als ein glänzendes Gesellschaftsereignis. Die Lebenspraffer, die Zahlungsfähigen, die Späßen, die Snobs, die Reiheten, die Musik- und Literaturkundigen waren vollzählig erschienen und zappelten willenlos im Banne der Massenuggestion, die vom Namen Strauß ausgeht. Was die hochgelachte Kritik nachher im einzelnen zu begutachten hatte, nach dem Fall des Vorhangs, heißt es, „erhob sich das elegante Publikum wie ein Mann, jedoch nicht um das Haus zu verlassen, sondern um minutenlang nach dem Komponisten zu rufen“. Eine kleine Minderheit von Besonnenen opponierte allerdings heftig. Man hörte laute Worte wie „Pfui! Schwindel Madel!“ in den Sälen schallen. Selbstverständlich aber kamen die Besonnenen nicht gegen die „Elektrifizierten“ auf. Strauß wird also auch mit dem Berliner Geschick, wenn es sich auch nicht ganz glatt abwickeln konnte, zufrieden gewesen sein. Kapellmeister Leo Blech stand am Dirigentenpult, Thila Planchinger wurde als erste Berliner Elektra sehr gerühmt.

Zum Kapitel Freiheit der Kritik hat, was noch nachzuholen ist, die Dresdner Stadtverwaltung einen negativen Beitrag geliefert. Der „Dresdner Anzeiger“, dem Organ der Dresdner Staatsbehörde, damit das Sprachrohr der Interessen der Dresdner Fremdenindustrie, war vorgeworfen worden, seinen langjährigen Musikkritiker Prof. Brandes gemahrigelt zu haben, weil er die „Elektra“ „betrieben“ habe. Diese Meldung wurde zwar demontiert. In der Tat ist auch Professor Brandes nicht entlassen, sondern nur gefündigt worden. Es gibt ja auch einfachere Mittel, einen unbequemen Kritiker zur Mäson zu bringen: also ließ man Brandes über die Aufführungen der Dresdner Strauß-Beise einfach nicht mehr berichten. Die Dresdner Ratsbehörde hat sich bei ihrem Vorgehen von dem im Geschäftsleben allgemein üblichen Grundsatz leiten lassen, daß das Geschäft die Hauptsache ist und die Kritik nur zur Klamme da ist. Und Dresden will doch im Sommer zur Fremdensaison mit der „Elektra“ genau so große Geschäfte machen wie München mit Richard Wagner. Also freie Kritik hin, freie Kritik her, wenn nur unsre Fremdenindustrie blüht!

Im Berliner Opernleben ist gar nichts Neues vorgekommen. Die Hofoper ist versorgt durch die Opern ihrer zwei komponierenden Hofkapellmeister: „Elektra“ und Versiegelt von Leo Blech, weld harmlose Nettigkeit gefällt, trotzdem sie ziemlich anspruchsvoll auftritt. Die komische Oper experimentiert nach wie vor mit modernen Strouren- und Effektopern beliebter italienischer und französischer Autoren, während sie ihre eigentliche Aufgabe, die deutschen komischen Opern wie Nicolais „Lustige Weiber von Windsor“, Göttsch „Bezähmte Widervpenflege“, das Gute vom alten Vorhänge, Cornelius' „Barbier von Bagdad“, Wolf Ferraris' „Neugierige Frauen“ in musterhafter Aufführung herauszubringen, sonderbarerweise immer noch verkennt. Im

Berliner Deutschen Theater gab es zwei historische Opernaufführungen: das Gaudische Buffo-Operchen Der Apotheker und Gluck's französisches Singpiel Der betrogene Kadi. In beiden munteren Singspielen aus dem 18. Jahrhundert überläßt ein schlaues Weibchen einen alten reichen Trottel und führt den Geliebten heim. Gluck's Partitur enthält mehr Opercharakter wie die Gaudis, der sich mit Melodien in Tang- und Menuettform begnügt, aber nichts von dramatischer Spannung, der Hauptsache im Theater, weis.

Die Premiere der Komödie Der Wagaub in der Wiener Hofoper hat allgemein enttäuscht. Man wunderte sich, daß der neue Direktor Felix Weingartner, der doch in dramaturgischer Hinsicht ein so steinreich geschwieger Mann ist, daß er sogar an Wagners Opern herumirrt und herumstreicht, einen so schwachen musikalischen Exportartikel für sein Institut erworben konnte. Das Libretto, von Jean Micipin, ist eine künstlich ins Tragische aufgebauete Stimmungsmache aus dem Wanderleben der Wagaubunden, und der Musik von Kabier Leroux fehlt jedes eigne Erfindungs- und Gestaltungsvermögen. Die Gesamtwirkung war einschläfernd. Die Ablehnung des Werkes berechtigt.

Von zwei neuen Operetten ist zu berichten. Beide werden freilich keine lange Lebensdauer haben. In das Reich der „Dollarprinzessin“ ist einer eingedrungen, um ihr die goldene Tantiemen-Mitgliedschaft freitig zu machen. Eine sogenannte historische Persönlichkeit, ein berühmter Pandurenoberr aus der Zeit des alten Prügen. Der Baron Trend, ein Bruder des einj in den Magdeburger Kapitänengelerten Baron Albert Trend. Ihm haben die bekannten Wiener Librettisten Winkler und Wodanitzky zu einem Operettenhelden verpflichtet, und sein Landsmann, der kroatische Kontonist Albini, hat ihn mit Musik versehen. Aber historische Persönlichkeiten laugen höchstens in der Oper, in der Operette verlieren sie jedes Relief, alle Bedeutung. Sie schrumpfen zusammen zu Schemen und Typen, deren einziger Defensivwund es ist, glückliche Uniformen mit Federbüscheln zu tragen, zu tanzen, zu küssen, zu lieben, Walzerlieder zu singen und im dritten Akt sich zu verloben. Der historische Trend also, jener kaiserliche Pandurenoberr, der unersättliche Don Juan, der laßtere Gaudigen, er tut der Meinen siegesfähern „Dollarprinzessin“ nichts. Aber der Albini'sche Pandur, der glückliche Mädchenjäger, der drei Räte lang mit Montseia Andia ganz dasselbe tut, was der Pontesdrinische Graf mit Hanna Glatwari? Leo Fall und Franz Scher können ruhig sein. Auch dieser wird ihnen nicht viel tun. Das dem Baron Trend von Albini übergestrichene musikalische Gewand ist nämlich lange nicht so glänzend und originell, wie die von den Wiener Kompositionisten gespendeten Uniformen. Und doch hat der Komponist mit heiligem Eifer seine Vorjahre studiert und seine musikalischen „Amenbilder“ kopiert: Johann Straußens Jägerbaron, den Prinzen Orlofsky, auch die klassische Operette der Suppe und Willkür. Trotz dieser mangelnden Selbständigkeit zeigen einzelne Stellen einen Schwung und eine Kraft, die uns von der Zukunft dieses Rada Rada der Operette noch Jutes erwarten läßt. Der Baron Trend wurde bisher in Agram, Leipzig, Stettin und München mit lebhaftem Erfolg aufgeführt.

In Breslauer Stadttheater erlebte die Operette Der Fürst von Marozzo von Heinrich Mannfeld ihre Aufführung. Schauplatz der Handlung ist Algerias. Man erwartet also eine musikalische Karikatur des europäischen Diplomaten-Konzerts zur Zeit der Marozzo-Krise. Die Erwartung wird getäuscht. Offenbar ist tot. Mannfeld hat die Gelegenheiten, die ihm das Buch an Märchen, Tänzen, Serenaden, Liebesduetten und Couplets gibt, weiblich ausgenutzt. Vieles ist ihm gut gelungen. Im ganzen aber ist auch in diesem Marozzo der Operette jubel über Willenstand.

Eine unerhörte Geldverschwendung im Budget der Metropolitan-Oper in New York wurde kürzlich aufgedeckt. Unter Conrieds, des vorigen Direktors, Verantwortung sind gegen $\frac{1}{2}$ Million Mark an Sängern bezahlt worden, die überhaupt gar nicht auftraten! Die großen Stars erhielten folgende Gagen für ein einmaliges Auftreten: Caruso 8000 Mark, Emma Carrus 6000 Mark, Marcella Sembrich 6000 Mark, Bonci 4000 Mark, die Farrar 3200 Mark, die Definn 3200 Mark (zwei Sterne der Berliner Hofoper), und so weiter bis „herunter“ auf 1400 Mark für einen Abend. Die Kontrakte verpflichteten zu viermaligen Auftritten, und zwar zweimal wöchentlich. Erlaubte nun das Repertoire das Auftreten eines solchen Stars in einer Woche nicht, so mußten ihn doch die Gagen bezahlt werden, und wenn er dafür in der nächsten Woche dreimal auftreten sollte, mußte das dritte mal extra bezahlt werden. Die Geldverschwendung da drüben ist überhaupt erstaunlich. Die Namen einiger der höchstbezahlten Sänger sind dem Publikum fast unbekannt, so selten singen sie. Die Oper besitzt zwei Orchester, zwei vollständig besetzte Chöre und vier Kapellmeister, die eine Gesamtgag von 300 000 Mark pro Abend beziehen. Einer von den vier Kapellmeistern hat bisher erst einmal in dieser Saison den Taktstock geschwungen. Erfreulicherweise sind auch die Löhne der Theaterarbeiter in dieser Saison um 90 bis 100 Prozent erhöht worden. W. M.

Bermischte Nachrichten.

„Große Bücherhonoreare.“ Eben Edwin soll als Preis für sein nächstes Buch von einem englischen Verleger die Summe von 200 000 Mark gefordert haben. So bedeutend dieser Preis auch erscheint, so ist er doch bescheiden gegenüber dem, was die Verleger für die Bücher bezahlt haben. Beliebte Schriftsteller wie Galt Gaine und Marie Corelli erhalten, wie wir den Zusammenstellungen einer englischen Monatschrift entnehmen, viel größere Beträge. Die Erben des verstorbenen Edward Hayes Westcott erhielten als Extrahonorar für seinen Roman „David Gatum“, Geschichte von England“ wurde mit einem Schatz von 400 000 Mark bezahlt; für sein großes Geschichtswerk vom „Niedergang und Sturz des römischen Kaiserreichs“ erhielt Gibbon 200 000 Mark und Walter Scott ebensoviel für manchen seiner Romane. Ein ungeheures Honorar wurde Chateaubriand für seine „Memoiren“ bezahlt. Er erhielt außer einer einmaligen Summe von 200 000 Mark ein Jahresgehalt von 9000 Mark für sich und seine Frau bis zum Lebensende. Da er noch 12 Jahre lebte, so wuchs also die Summe zu 315 000 Mark an; dazu kamen noch die laufenden Bezüge vom Verkauf mit 64 000 Mark, so daß er im ganzen die Summe von 978 000 Mark dafür erhielt. Tennyson verdiente an seinen Werken 100 000 Mark. Das Jahr, und eine ebenso große

Eine fromme Sünde.

Ich begunne mit dem Geständnis, daß ich in jeder Beziehung ein harigehäuteter Kerl bin. Und wenn mich nicht alles trägt, so werde ich's auch bleiben. Ich gehöre ja nicht zu jenen Naturen, die in jeder Schicksalsfügung den Finger Gottes sehen, die vor seinen Wagnungen erschrecken und darüber den Verstand verlieren. Und ich kann es Voltaire niemals vergeßen, daß er damals während der päpstlichen Heberfahrt einen Rosenkranz durch seine Finger gleiten ließ. Und dennoch — ich gehöre der frommen Rosenkranzbruderschaft an! Ihr glaubt das nicht? Laßt euch die Mitgliederkarte dieses Vereins geben und ihr werdet meinen Namen darin finden. Schwarz auf weiß. Voll und ganz. Wie das gekommen ist? Hört zu, eine köstliche Geschichte. Selbstverständlich steht ein Weib dahinter, eine Witvin, bei der ich einige Monate während meiner Studienzeit gewohnt. Sie war gar nicht so übel, diese meine Witvin! Mittelgroß, blond, schlank, dreißigjährig, fast alleinlebend (denn der tränkliche Vater, der den ganzen Tag im Wette lag und den ich nie gesehen, kam nicht in Betracht). Wäre ich nicht schon damals von einer unerklärlichen Antipathie gegen die blonde Farbe besessen gewesen, ich hätte mich in sie verliebt. So aber begnügte ich mich, mit ihr zu plaudern und zu streiten. In Urfragen hierzu fehlte es nicht. Ich war damals ein schredlicher Musiknar. Täglich holte ich meine Geige hervor und spielte teils zum Freund, teils zum Leidwesen meiner Nachbarn einige Stunden hindurch. Als ich aber dieses Geschäft auch an einem Sonntag zu betreiben mich ansetzte, erscholl von der Küche her laurer Protest. Zugleich ergoß sich eine Flut von Bibelversen über mich, von denen mir nur eins geläufig war: Du sollst den Feiertag heiligen. Ich beugte mich demütig vor so viel Weisheit und legte die Geige aus der Hand. Doch die fromme Jungfrau blieb bei diesem Erfolg nicht stehen, sie ging zu weit, mich zum Kirchenbesuch aufzufordern und zu ihrer häuslichen Nachmittagsandacht einzuladen: „Wissen Sie denn nicht, was der heilige Paulus schreibt? — Redet miteinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und jubelt dem Herrn in eurem Herzen!“ Mir riß die Geduld. Ich erklärte, daß ich Verseres zu unternehmen wisse, als einen schonen Nachmittag mit Singen und Beten zu vergeuden, und um von den Zitaten der bibelhaften Jungfrau nicht in Grund und Boden gehöhrt zu werden, nahm ich den Hut und ging von dannen.

Meine Verhärtigkeit schien ihr jedoch sehr nahe zu gehen und sie bewachte jede Gelegenheit, um mein „dem Herrn entfremdetes“ Herz zu bekehren. So tadelte sie in beweglichen Worten, daß auf meinem Schreibtisch mehrere weibliche Photographien standen und daß mir die Post allerhand Karten, Briefe und Brieflein brachte. Und wenn ich dann mit leichter Fronte fragte, warum sie denn so viel Anteil an mir nehme, so hatte sie gleich ihren geliebten Paulus bei der Hand und berief sich auf seine Worte: „Küßet, was Gott wohlgefällig ist, und nehmet nicht teil an den unfruchtbareren Werken der Finsternis, sondern rügt sie vielmehr!“ — Und kam ich einmal nach der Dorsperrre heim, so unterließ sie es nicht, mir mit der Lampe ins Gesicht zu leuchten und mich zu mahnen: „Wie am Tage laßt uns wandeln, nicht in Schmutz-

sereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht...“
„Nicht im Pant und Neid“, erlaubte ich mir eines Abends zu ergehen. „Und ich glaube, liebes Fräulein, daß Sie mit mir janken, weil Sie mich beneiden.“
Sie machte ein schredliches Gesicht.
„Und wenn Sie mich auch nicht beneiden, ich bleibe dabei: Das Wiener Bier ist so gut und die Wiener Frauen sind noch viel besser!“
„Schämen Sie sich nicht, das zu sagen? Haben Sie begoffen, was der heilige Paulus jagt: Es ist den Menschen gut, kein Weib zu berühren?“
„Über der Ordnung wegen“, replizierte ich mit ihrem Wohheit, „habe ein jeder sein Weib und eine jede ihren Mann. Und ich möchte Ihnen, liebes Fräulein, raten...“
„Wer? Ich? Niemals!“ Sie schüttelte sich.
„Zachte, zachte, liebes Fräulein! Gelegenheits macht Diebel! Wenden Sie schon einmal in Verführung geführt?“
Entsetzt verschloß sie beide Ohren und defamierte zur Abwechslung etwas Petrus: „Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlingen könne.“
Am andern Morgen brachte sie den Kaffee und verschwand sofort. Abends kam ich zu spät nach Hause. Sie war noch auf, sah mich aber kaum an und sagte kein Wort. So ging es einige Tage. Ich machte mir allerlei Gedanken. Galt ich sie mit meinen leichten Worten gekränkt? Oder hatte sie die Hoffnung aufgegeben, mich der ewigen Seligkeit zuzuführen? Oder sah sie in mir einen Verführer, dem man aus dem Wege gehen müsse? Jedenfalls bedauerte ich, daß unsre Debatten ein so jähes Ende gefunden. Ich war zwar jedesmal unterlegen; aber der Eifer und die Begeisterung, mit der sie ihre Ideen verteidigte, hatte mich immer ungemein behagigt. Das schloß mir jetzt und ich überlegte schon, ob ich nicht den ersten Schritt zur Versöhnung tun sollte.
Da, nach einer Woche — ich las gerade im Meine — öffnete sich die Tür und sie trat herein. Schleunigst machte ich das „gehoilose“ Buch zu.
„Das kann nicht mehr so weitergehen“, begann sie. „Ich kann es nicht dulden, daß in meinem Hause ein solcher Kezer wohnt. Das ist eine Verantwortung, die ich nicht übernehmen kann. Sieben Tage habe ich zu Gott gebetet und gestern habe ich einen Priester um Rat gefragt. Und so bitte ich Sie: Bereden Sie endlich ein andrer Mensch! Der Himmel freut sich über einen reuigen Sänder mehr als über neunundneunzig Gerechte. Und ich wäre so glücklich, wenn ich eine verlorenen Seele retten könnte!“
„Sie sind, liebes Fräulein, eine ausgezeichnete Agentin. Aber Ihre Firma, die steht auf keiner realen Grundlage!“
„Bitten Sie nicht! Säkern Sie nicht! Fordern Sie den Born Gottes nicht heraus! Sehen Sie, die Kirche macht es Ihnen so leicht, ein neues Leben zu beginnen. Sie gehen zur Beichte und Ihre Seele ist wieder rein!“
„Bleuem, sehr bequem! Aber ich liebe diese Bequemlichkeit nicht! Wer den Mut hat, zu sündigen...“ Sie ließ mich nicht ausreden.
„Ja, brüdt Sie denn das Gewissen nicht? Können Sie denn ruhig schlafen? — O machen Sie ein Ende! Gehen Sie

zur Beichte! Wenn Ihnen auch noch die Heberzeugung fehlt, sie wird sich schon einstellen. Zum Sie's mir zuliebe! Ich bin ja in einer fürchterlichen Lage. Unter einem Tuche mit einem gottlosen Menschen, das ist eine himmelschreiende Sünde. Und wenn ich Sie fortjähde, so begehe ich wieder eine Sünde, eine Unterlassungssünde. Ich darf Sie doch in Ihrer Verstocktheit nicht allein lassen, ich muß alles tun, um Sie der Kirche wiederzugewinnen.“
Ich hörte aufmerksam zu und betrachtete das um mein Seelenheil so besorgte Mädchen noch aufmerksamer. Ihre Hände zitterten und ihre Augen stießen so inständig, so brünstig. Sie gestiel mir in ihrem Eifer immer besser. Und da blühte ein teuflischer Plan durch mein Hirn.
„Es liegt Ihnen also sehr viel daran, daß ich an Ihren Zeremonien teilnehme, daß ich zur Messe gehe und die Predigt höre, daß ich morgens und abends bete, daß ich am Freitag faste, daß ich...“
„O, sehr viel liegt mir daran!“
„Und wenn ich mich bessern soll, muß ich zunächst Verzeihung für meine Sünden erlangen? Ich muß also zur Beichte gehen?“
„Freilich, das müssen Sie!“
„Meinetwegen! Noch etwas?“
„Gewiß! Ich muß die Gewähr haben, daß Sie nach der Beichte nicht wieder in Ihre Gottlosigkeit verfallen. Deshalb treten Sie zugleich in die Rosenkranzbruderschaft ein. Hier — sie faltete einen Bogen auseinander — „ist eine Mitgliederkarte, die die Satzungen des Vereins enthält. Lesen Sie's und unterschreiben Sie's! Sie verpflichten sich zu nichts weiter, als täglich den Rosenkranz zu beten. Einen Rosenkranz habe ich Ihnen bereits weihen lassen.“ Und sie zog einen hervor und legte ihn auf den Tisch. Augenscheinlich hielt sie also das Spiel schon für gewonnen.
„Gut! Einverstanden! Aber jetzt komme ich mit meiner Bedingung.“
Sie runzelte die Stirn: „Sprechen Sie!“
„Wenn Ihnen so viel an meiner Besserung liegt, so sind Sie wohl zu einem Opfer bereit?“
„Zu jedem, wenn es gilt, eine Seele zu retten!“
„Ich nehme Sie beim Wort, ich verlange ein Opfer! Sie sagten das letzmal, daß Sie einen Mann niemals...“
Sie hielt den Atem an und flüsterter: „Ja, das sagte ich! Niemals!“
„Und das gerade ist meine Bedingung! Ich will... Sie jellen...“
Die Wirkung dieser Worte war fürchterlich. Sie wurde blaß und rot und wieder blaß. Sie hatte die Hände und ließ die Hände wieder schlaff hinunterhängen. Sie wollte sich auf mich stützen und stand wieder unbeweglich. Dann aber sank sie zu Füßen eines großen Marienbildes, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und schluchzte unaufhörlich.
Im Zimmer war es dunkel geworden, nur der matte Schein einer Straßenlaterne fiel herein. Mitleid und heftiges Verlangen tritten in mir. Da sprang ich auf, warf ich an meine Brust, umarmte mich, wie mich noch kein Weib umarmt, und küßte mich, wie mich noch kein Weib küßt...
So ist sie eine Sünderin und so bin ich ein Mitglied der Rosenkranzbruderschaft geworden... R. Kowal

Einmal trug Rustin der Verlauf seiner Schriften ein. Während noch früher das Honorar für „Euch, ewigen Juden“ von 10000 Franc als außerordentlich hoch erschien, haben Romane wie „Ben Hur“, „Zieth“ und „Sherlock Holmes“ ihren Verfassern unendlich viel mehr eingetragen. Von den hungernden Schriftstellern ohne Namen schweigt die Statistik. —

*** Die Menschenpuppe.** Aus Thüringen wird geschrieben: Als der französische Komponist Dubron das Libretto der Operette „Die Puppe“ komponierte, ahnte er nicht, daß die Phantasie seines Librettisten dereinst beschuldigt werden würde. In aller Stille hat sich nämlich ein Sphindat gebildet, das die Welt mit einer Menschenpuppe beglücken will, die den Vorzug der Wohlfelheit besitzt und sich als Familienzuwachs ebenso für Ambergelegene wie auch für kinderlose Ehen eignet. Die Laune des Sphindats hat diesem jüngsten Erdenbürger lustige Eltern verschafft. Denn im Stammbaum der neuen Wunderpuppe spielt ein Sphindat keine unwichtige Rolle. Da ist zunächst dessen Vater, der sich mit der Familie eines seiner Zeichner zur Verwertung der vorhandenen Patente verbunden hat. Als dritter im Bunde hat ein bekannter Zeichner schöner Frauen dem industriellen Kinde ein originelles Bildnis mit auf den Lebensweg gegeben. Während früher das Kind mit der Puppe spielte, lehrt die Wunderpuppe beinahe das System um. Sie spielt mit dem Kinde, denn sie lehrt es: Sprechen, wohlgerichtet in mehreren Sprachen, Nähen, Singen und Rechnen. Diese internationale Lehrmeisterin besitzt also alle Vorbedingungen, um die Vertriebe, die Freundin des Kindes zu werden. In Zukunft brauchen sich unsere Kinder nicht mehr mit stummen Puppen zu unterhalten, sondern es kann in der Kinderstube sehr lebhaft zugehen. Ein Einblick in das Repertoire der Menschenpuppe — es ist natürlich von unbegrenzter Ausdehnungsfähigkeit — zeigt uns, daß die Erfinder alles, was Baby interessiert, berücksichtigt haben: Das ABC, Gratulationen zum Geburtstag für Papa und Mama, das Einmaleins, Rätsel und Kinderlieder beherrscht das Küppchen, das sogar zur Klavierbegleitung fähig. Ganz lebendig ist dieses jüngste Kinderpielzeug natürlich nicht, es muß von Zeit zu Zeit ein Uhrwerk aufgezoogen werden. —

*** Rosenkrieg.** Eine Debatte fand kürzlich im englischen Parlament über die Schneider, das sich im Hauptquartier der Zeitschrift „Tailor and Cutter“ zu versammeln pflegt. Der Herausgeber dieses Blattes, das Haupt des ultrakonservativen „Wingleds“, richtete eine flammende Anklage gegen die moderne Männerhose. Sie bedeuete eine Verpöbelung der Männerkraft. Früher hätten die herrschenden Klassen Kniehosen getragen, die Einführung der langen Hose in die Gesellschaft sei ein Zeichen des Niedergangs, der mit der französischen Revolution eingeleitet habe. „Ist es nicht Zeit, meine Herren, wieder in die Hölle zu steigen?“ rief der Redner aus. Der Anwalt der Arbeiterparteie suchte ferner nachzuweisen, daß sie praktischer sei und deshalb auch zur Jagd, Fußmärschen und andern Sportübungen angeeignet werde, er nahm Waffen aus dem Arsenal der modernen Wissenschaft und bezeugte die lange Hose als gesund, da sie bei warmem Wetter die Gesundheit zu erhalten und Millionen von der Erde aufgewirbelter Mütter von mifflkommenen Unterjochern befreie. Dann beleuchtete er die ästhetische Seite; die langen Hosen hätten das Porträt in ganzer Figur getötet, die Männer schämten sich, ihre verballhornten untern Gliedmaßen auf der Leinwand verewigt zu sehen. Zum Schluß Hauptpunkte der Redner, die größten Entdeckungen, die rühmlichsten Erfindungen zu Wasser und zu Lande seien von Männern in Kniehosen vollbracht worden. Ein Fortschrittler pries die lange Hose als Symbol des Friedens und des Fortschritts. „Sie sollen der Gesundheit schaden? Wie kommt es dann, daß das neunzehnte Jahrhundert, das glorreiche Jahrhundert der langen Hose, das gesundeste war, was wir kennen? Wenn die langen Hosen den Gesetzen der Schönheit widersprechen, so liegt der Fehler nur beim Schneider. Wir können übrigens auch nicht alle Apollon sein. Gerade wir Schneider wissen, daß die meisten Männer unter ihren langen Hosen unmerkliche Geheimmittel, kostbare Saie und wirksame Schemel bergen. Laßt uns die Hosen der Liebe über die Fehler unsrer Hosen ziehen!“ Lauter Beifall begrüßte den Redner. Schon ist die Hose freilich nicht selbst nicht in jugendlichem Zustand, darunter leiden namentlich die Bildhauer. Die Zeiten sind vorbei, da sie ihren Knebeln eine

kräftige Loge umhängen und mit größter dichterischer Freiheit kramme Klassik nach Baden ammerzeln konnten, der moderne Realismus verlangt lange Hosen. Und so sehen wir denn in Erz gepoffen abgehäutete Gebilde, die an nachlässig gestopfte Luftkissen erinnern. Abgesehen von dem Schönheitsfehler kann man sich ruhig auf die natürliche Entwicklung der männlichen Tracht verlassen. Es gibt freilich noch, ähnlich dem überflüssig gewordenen Warmvorlag des menschlichen Darms, veraltete Organe auch in der männlichen Tracht, z. B. die Knöpfe auf der Rückseite des Gehrockes, die aus den Zeiten stammen, als man noch Gürtel und Degen trug, auch fehlt es nicht an atavistischen Hüftschlägen, z. B. dem gefährlichen Vordring, das die lästige Garntschlatte der Ähnen nachahmt; im allgemeinen aber ist die Tendenz zur Bequemlichkeit unverkennbar. Ein Beispiel dafür liefert der Jhinder, der ein ebenso häßliches wie unbequemes Möbel ist. Er spielt im Stadtwalde Londons lange nicht mehr die Rolle wie noch vor wenigen Jahren. —

*** Vom Sprachkampf in Oesterreich.** Einem Menschen, den man gern hatte, schließlich ein Kreuz auf's Grab setzen, das ist doch ganz einfach. Ja, überall, nur in Oesterreich nicht. Im Juli 1905 starb in Durg der Metallgießer Keil. Sein Weib ließ ihn begraben und wollte auf dem Grabstein die Worte: „Ruhe sanft!“ ritzeln lassen. Da ermachte das Deutschgefühl des Durger Totengräbers und er erklärte, daß den Toten auf dem Durger Friedhof nur in deutscher Sprache sanfte Ruhe gemüßigt werden dürfe. Hinter dem freundlichen Totengräber stand die treu-deutsche Stadtgemeinde Durg! Der guten Witwe Keil scheint jedoch an dem Grabkreuz für den Gatten viel gelegen zu sein und so wanderte sie sich mit einem untertänigsten Besuch an die Bezirks-hauptmannschaft Durg. Die Frau ist eine Tschechin, und so baute sie auf Tschechisch. Die Bezirks-hauptmannschaft trat nun das Gesuch der Stadtgemeinde Durg zur Erledigung ab. Die Stadtgemeinde aber wies das tschechische Bittgesuch als ihr unverständlich ab. Aber die Witwe Keil gab den Kampf ums „Ruhe sanft!“ nicht so leicht auf, sie fabrizierte mit fremdem Beistand eine deutsche Uebersetzung des Gesuchs. Kam endlich die Stadtgemeinde Durg, die Inschrift auf dem Grabkreuz müsse deutsch und tschechisch sein. Dagegen wendete die Witwe ein, daß ihr Mann nur ein tschechisches „Ruhe sanft!“ verstanden hätte, ein deutscher Zuruf schien ihr offenbar als seinem Grabesfrieden nicht förderlich. Die weitere Witwe referierte an die Bezirks-hauptmannschaft. Diese hat die Verfügung zum zweisprachigen „Ruhe sanft!“ auf. Das ließ sich das treu-deutsche Durg wieder nicht gefallen und referierte an die Stadthalterei. Von der Stadthalterei ging der Streit zum Ministerium des Innern und von dort zum Verwaltungsgerichtshof. Endlich, nach fast 4 harten Jahren, wurde der Kampf um die sanfte Ruhe des Verstorbenen entschieden. Der Verwaltungsgerichtshof gab der Witwe recht. Frau Keil dürfe auf ihren Grabstein in jeder ihr beliebigen Sprache schreiben! So kommt der Metallgießer Keil nach vierjährigem Kampfe endlich zu seinem Grabkreuz samt Inschrift. Wo sonst, auf welchem Fleck der Erde muß ein stiller Friedhofsumsch, ein einfaches „Ruhe sanft!“ in so harten Kämpfen erfochten werden? Der Tot ist wohl schon ein wenig von den Würmern angenagt, ehe ihm der deutsch-tschechische Sprachentritt sein bißchen „Ruhe sanft!“ gestattet hat! —

Rechts-Kalender.
Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Anbahnung von Wam-
stücken für diese Zeit muß stets der darin zu erscheinende Betrag beigefügt werden.
Habenfalls erfolgt letzte Annahme. Die Kosten dürfen nur kurze Stunden auf
Veranstaltungen, Heiratsscheine u. dergleichen. Nachfragen wie „Zugordnung“, „Er-
scheinungstermin“ u. dergl. werden geantwortet.
Gewerkschaftskartell und Gewerbegerichtsbesitzer. Am
Donnerstag den 18. März Sitzung bei Richterhof. —
Neue Arbeiter-Gesangverein. Übungs-
stunde: Mittwoch Männerchor, Donnerstag Damenchor. 1095

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Die Verfassendelegierten tagen am Mittwoch den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Die Verwaltung.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg), Filiale Subenburg. Am Sonntag den 21. März, vormittags von 11 bis 3 Uhr, Delegiertenwahl bei A. Naumann, St.-Michael-Strasse 16. 1094

Arbeiter-Gesangverein Einigkeit, Magdeburg. Die Übungsstunde findet diese Woche Donnerstag den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. statt. 1086

Subenburger Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunden: Dienstag Damenchor, Freitag Männerchor. Heute Dienstag Ständchen (Gemischter Chor) und Übungsstunde. 1097

Arb.-Radfahrer- und Soldatenklub Magdeburg. Vereins-
abend: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch Abt. B. Gau
(„Thalia“) Mittwoch; Abt. Subenburg („Friedrich-Dierhaller“) Donner-
stag; Abt. Neue Reußstadt („Weißer Ficht“) Freitag; Abt. Alt. Reuß-
stadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altstadt („Sachsenhof“) Freitag;
Abt. Friedrichs-Lokal d. Familienvereins Mittwoch; Abt. Rothensee
(Hermanns-Lokal) Donnerstag; Väter-Abt. („Sachsenhof“) Mittwoch.

Abteilung, Arbeiter-Radfahrer des Gau 17 a. Am Son-
ntag den 21. März, vormittags 11 Uhr, große Versammlung in
Magdeburg im Saale des „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
Müheres Inzertal am Donnerstag abend. 1099 Der Gauvorstand.

Klein-Otterleben, Sozialdemokratischer Verein.
Sonntagabend den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Vortrag bei Schütze. 1092

Schönebeck, Volksverein. Mitglieder-Versammlung am
Dienstag den 16. März, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“. 1089

Burg, Gewerkschaftskartell. Jeden Freitag nach dem
15. des Monats Versammlung bei Jesse. 880

Salzschleier, Gewerkschaftskartell. Donnerstag den
18. März Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen und dem Vor-
stande des Sozialdemokratischen Vereins. 1095

Wasserkünder.
+ bedeutet über — unter Null.

	12. März	13. März	14. März	15. März	16. März
Jungbunzlau	+0.04	+0.16			+0.12
Yann	-0.97	+0.29			0.66
Subweiss	-0.16	-0.18			0.02
Brag					
Infernt und Saale.					
Straußfurt	+1.35	+1.35			
Verfeln Untp.	+0.06	+0.08			0.03
Lrotha	+1.64	+1.70			0.08
Aisteden	+1.28	+1.34			0.06
Hernburg	+0.85	+0.90			0.06
Kalbe Oberpegel	+1.50	+1.46			0.04
Kalbe Unterpegel	+0.38	+0.50			0.12
Mulde.					
Deßau, Muldenbr.	+0.14	+0.12			0.02
Elbe.					
Hardubitz	-0.31	+0.16			0.47
Brandeis	+0.37	+0.85			0.42
Reinick	+0.60	+0.25			0.35
Demeritz	+0.20	+0.67			0.47
Mußig		+1.07			
Dresden	-1.42	+0.85			0.57
Lorgan	+0.21	+0.47			0.28
Wittenberg	+1.09	+1.17			0.08
Köglau	+0.52	+0.58			0.06
Barby	+0.76	+0.75			0.01
Schönebeck	+0.72	+0.75			0.03
Magdeburg	+0.78	+0.78			
Zangermünde	+1.20	+1.25			0.05
Wittenberge	+1.05	+1.07			0.02
Broda-Doimig	+0.57	+0.57			
Saunburg	+0.65	+0.62			0.03

Persil

Das stärkste und vollkommenste selbsttätige
Waschmittel

von Wasser unzerstört, graden wachsenden Wasch-
kraft. Wäscht die Wäsche von selbst in
einiger bis einhundertfacher Kochen, macht sie rein und
bleichet weiß, frisch und duffig wie von der Sonne
gebleicht! Keine, Bärten, Wäschlein, eiser Saie und
Sach und andrerseits, daher gar enorme Ersparnis
an Zeit, Arbeit und Geld! Garantiert unerschütterlich
bei jeglicher Anwendung. Paket à 25 und 45 Pf.

Dixin

Verbessertes, in Gebrauch billigstes, reiches
Seifenpulver. Garantiert unerschütterlich. Kein Zusatz von
Soda und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen,
da nur kleines Nachtrinken mit Hand oder Maschine nötig. Die
Wäsche wird schneeweiß und erhält den frischen Geruch der
Kamille. Paket 25 Pf.

Henkel's Bleich-Soda

In Verbindung mit Soda, ganz hervorragendes Waschmittel, besser
Erweitert für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Waschen der
Wäsche, zum Einweichen von schmutzigen Kleiderstücken und
Kleider etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen ein-
schlägigen Geschäften zu erhalten.

Einzigste Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Billigste Bezugsquelle für Händler und Private
Strümpfen und **Längen**, eines Fabrikat, aus besten Woll-
und Baumwollgarnen. Alle Sorten Strickgarne, mpsche selbstgefert. Strümpfen
Anstrichen getragener Strümpfe. Verkauf erstl. Strickmaschinen aus
am Teil- gung. **Otto Müller, Magdeburg, zur Lüneburger Str. 19.**
E. Brinck
Tischlerkrugstr. 25, l.
dem Baden. 3963

Auf Abzahlung
Möbel

Für 1 Zimmer Anzahl. 10 Mk.
Für 2 Zimmer Anzahl. 20 Mk.
Für 3 Zimmer Anzahl. 25 Mk.
Für 4 Zimmer Anzahl. 40 Mk. 3801

Einzelne Erfassteile, Anzahlung von 5 Mk. an.
Anzüge und Paletots
für Herren und Knaben.
Damen-Jackets u. -Kragen, Manufaktur-
waren jeder Art, Schuhe für Herren und
Damen, Teppiche, Portieren, Gardinen usw.
in großer Auswahl.
Ein jeder Möbelfürer erhält bei
einer Anzahlung von 10 Mk. an
2 grosse Wandbilder gratis.

Nachweislich grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14-15, I.
Kunden, welche ihr Konto beglichen haben,
und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.
Kleiderwagen von 5 Mk. Anz. an.

Berliner Bazar-Gesellschaft m. b. H.

Magdeburg, Breiteweg 187

Gleiche Geschäfte:
München, Nürnberg,
Strassburg i. E.
Wiesbaden.

Süddeutsche Zentrale
München.

Norddeutsche Zentrale
Berlin.

Gleiche Geschäfte:
Berlin, Magdeburg,
Bremen,
Chemnitz.

Groß-Bazar für Galanterie-, Luxuswaren, Bijouterie- und Lederwaren. Neu-Eröffnung in wenigen Tagen!!

Nur 3 Preislagen

Jedes Stück 1 Mk.

Jedes Stück 3 Mk.

Jedes Stück 6 Mk.

Wer **1** mal kauft, bleibt steter Kunde. — **3** Gründe dafür:

1. Gemeinsamer Großkauf für viele Geschäfte, höchste Leistungsfähigkeit durch nur drei Preislagen. Jedes Stück ein Schlager. Das Beste vom Besten in jeder Serie. Permanente Neuheiten durch unsere Zentrale Berlin.

2. Uebersichtlichkeit des Käufers durch die bestimmten 3 Preislagen ganz ausgeschlossen. Kein Kunde braucht beim Einkauf den sich festgesetzten Preis überschreiten.

3. Kein Kaufzwang. — Fachgemäße Bedienung. — Riefenauswahl. — Strengste Reellität. — Umtausch jederzeit. — Versand nach auswärts franco. 4078

Besondere Eröffnungs-Angebote mit ausserordentlichen Vorteilen folgen. — Jedes Stück unserer Fensterauslagen wird Ihnen den Beweis erbringen, daß wir entzückende Neuheiten in solidester Ausführung bringen.

Perleberger Elfenbeinseife
Beste Haushaltseife der Gegenwart

in Karton mit den **beiden Negern.** Gesetzlich gesch. unter Nr. 88 848
Alleinige Fabrikanten: **GEBR. SCHULTZ, Perleberg.**
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-, Drogerie- und Seifengeschäften

Das neue Bett

hochsein rot, dicht Daunendecke, große 1 1/2 schläfr. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, Partie, weiß kleinfarbig, das Gebett um 30 Mk., dasselbe Bett mit Daunendecke 35 Mk., feinstes herrschaftliches Daunendecke 40 Mk. Zweischläfrig kostet jedes Bett 5 Mk. mehr. Nicht gebläut, Geld zurück. Katalog frei. 200 Dankschreiben. Bettensabrik **Th. Kranemann, Cassel Nr. 113.**

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264 (Schwarzhörstplatz).
Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 3870

Tapeten = Linoleum

Linoleum-Teppiche } Grosse Auswahl bei billigsten Preisen!
Linoleum-Läufer }
Wachstuche — Kokos-Läufer

Gebr. Schröder

Breiteweg 65 gegenüber Café Hohenzollern :: Telefon 1189.

Vogelzüchter! Feinste süße Müll- Singer-Nähmaschine, tadellos
jaat Bid. nur 22 Mk., Stang Bid. nur 12 Mk. z. Verkauf. Göke
1591. bei S. Schubert, Drogerie, Subend Goldschmiedebrücke, vorn 12. r.

Ozonif

Modernstes Waschmittel
— Deutsches Reichspatent —
gibt nach halbstündigem Kochen ohne Reiben und Bürsten blendend weiße, unverdorrene Wäsche und ersetzt die Rassenbleiche vollkommen. Für absolute Unschädlichkeit garantieren die
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Der Elberfelder Riesen-Emaille-Verkauf

in **Schönebeck** nur 34 Tonhalle, Königstraße 2
geht am Donnerstag den 18. März 1909, abends 8 Uhr, unabwehrlich zu Ende. Um das gesamte Lager bis dahin zu räumen, werden **von heute ab**

sämtliche Geschirre zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Es verdamme daher keine porziane Hausfrau, diese günstige, nie wiederkehrende Gelegenheit nach rechtzeitig wahrzunehmen. Es ladet zum Besuch freundlich ein
Fritz Klees aus Elberfeld.

Geschäfts-Uebernahme

der Firma

Breiteweg 168
zwischen Ulrich- und
Schönebeckstraße

Samson & Cie.

Breiteweg 168
zwischen Ulrich- und
Schönebeckstraße

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, dass wir das seit 7 Jahren unter der obigen Firma bestehende Atelier wegen Verheiratung der früheren Inhaberin unter Beibehaltung der Firma käuflich übernommen haben. Treu dem Prinzip der Firma Samson & Cie.: „Das Beste zum möglichst billigen Preise“, werden wir stets bemüht sein, auf dem Gebiete der Photographie und Vergrößerung künstlerisch und technisch das Höchste zu leisten. Gestützt auf tüchtige Kräfte I. Ranges und durch Verwendung der neuesten Apparate und besten Materialien sind wir in der Lage, alle an uns herantretenden Wünsche, sowohl bei Atelier- als bei Aussenaufnahmen (Vereine, Interieurs, Fabriken, Maschinen und Häuser) zu befriedigen.
Durch flotte Lieferung und weitgehendstes Entgegenkommen werden wir bestrebt sein, die bisherigen Kunden der Firma zu erhalten und neue zu erwerben. 4077
Anlässlich der Uebernahme des Geschäfts haben wir uns entschlossen, vom 14. März bis 15. April eine bedeutende Preismässigung eintreten zu lassen, und zwar kosten alsdann:

12 Visit glänzend 1.50 matt 3.50 Kinder-Visit 2.20 an
Kabinett 4.00 7.00 Postkarten 1.80
alle andern Grössen und Vergrößerungen mit 10% Rabatt
— unter Garantie für gute Ausführung und Haltbarkeit. —

Konfirmanden u. Schulkinder erhalten ein schönes größeres Bild gratis.

Hochachtend **Samson & Cie.** Inhaber: E. & M. S. Behr.

Für schon können Sie **Tapeten** gute u. dauerhafte kaufen bei

9 Gebr. Borchers Berliner Str. 19 n. d. Wilhelmth. Geringe Unkosten, daher bill. Preise. Grosse Lager in Tapeten, Linoleum, Linkrusta, Leisten usw. Beachten Sie unsere Schaufenster! —

Mehrere gebrauchte **Burg. Möbelumzüge!** werden prompt aus- von 25 Mark an geüfert 4078 — unter Garantie. **Albert Schubert, Berliner Str. 26.**



Elfenbein-Seife
Mark „Elefant“ von **Günther & Haussener** Chemnitz-Kappel. In fast allen Material-, Drogerie- und Seifen-Geschäften zu haben.

Neues Fahrrad billig zu verkaufen Goldschmiede- brücke 5, vorn 1 Tr., Soaba.

Trauerhüte
3886 grosse Auswahl in allen Preislagen.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Gesecke-Str. 118
Burg, Gesecke-Str. 118
Dank, Zdenke, 1
Neuhof, Gesecke-Str. 118
Wilhelm, Dr. Döberlein, 22
Dr. Döberlein, Döberlein-Str. 2



Der Zeiger der Zeit

steht auf Teuerung. Von den Lebensmitteln wird...

Naturbutter

von Jahr zu Jahr teurer. Das ist der Hausfrau eine Mahnung, hierfür die vollwertigen Ersatzmittel

Rheinperle „Solo in Carton“

— feinste Margarine — zu verwenden. Sie sind zum Kochen, Braten, Backen wie auch zum Rohessen gleich der feinsten Naturbutter verwendbar.

Allein. Fabrik.: Holländ. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

L. Mannheimer
Breiteweg 120, I
Anzüge Paletots Hosen nach Mass
eleganten Sitz und beste Verarbeitung garantiert
Großes Lager
In feinsten deutschen und engl. Stoffen Frühjahrs-Neuheiten 1909
Spezialität: Reste u. Coupons

Billige Tapeten
Alpers & Reinecke
Fahnenstr. 31/34

Annabad
M.-Neustadt, Hospitalstrasse 13
Schwimmbassin-Eröffnung
17. März 1909.
Hochachtend Dr. Aug. Engel.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend
Frische Seefische 18 Pf.
gute Speisefartoffeln (magnum bonum)

Zentral-Theater Restaurant
Mittwoch 17. März Donnerstag 18. März Freitag 19. März
Märzenbier-Fest!
Grosse Doppel-Konzerte
D' Ferasteaner 5 Damen — 3 Herren
Ungar. Philharmon. Orchester.

Burg
Donnerstag den 18. März, abends 8 Uhr
im „Hohenzollernpark“
Gr. öffentliche Versammlung
Thema: Der 18. März
Referent: Stadtverordneter Wilhelm Haupt (Magdeburg).

Echt silberne Damen-Uhren
Wohnungseinrichtung
Herren-Fahrrad
Damen-Uhr mit el. langer Kette

Restaurant
Der Praktiker
in Garten, Hof und Haus
Obstbau (I. Teil) Preis 35 Pf.
Obstbau (II. Teil) Preis 35 Pf.

Städtisches Orchester
Fürstenhof
Konzert
Leitung: Kgl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee.

Henry's I. ungarischer Zirkus
Familien-Matinee
Gala-Notiz-Abend

Tiefschwarze Tinte
Stadt-Theater
Walhalla-Theater
Parisiana-Burlesk-Ensemble

Fürstentheater
Eldorado
Familien-Vorstellung
Damen-Ringkampf

Stephanshallen
Wilhelm-Theater
Kremmlings Nährweiback!
Fermersleben
Berta Egeler

Stundesaunt.
Magdeburg-Mittstadt, 15. März
Aufgebote: Uhrmacher Robert Blumenthal...

Fürstentheater
Eldorado
Familien-Vorstellung
Damen-Ringkampf

Stephanshallen
Wilhelm-Theater
Kremmlings Nährweiback!
Fermersleben
Berta Egeler

Stundesaunt.
Magdeburg-Mittstadt, 15. März
Aufgebote: Uhrmacher Robert Blumenthal in Berlin mit Frau Alexandra Monje in Geseffentamb mit Franziska Bittge hier. Straßenbahn-Schaffner Wilhelm Sandrin hier mit Elsbeth Helmke in Langenweddingen. Kaufmann Bernh. Paul Berner Freije hier mit Ella August Renner in Friedrichsruh. Schiffbauern Ernst Otto Föllmer hier mit Maria Auguste Schmidt in Jerben. Korrespondent Albert Wehnert hier mit Gena Gofch in Fernersleben. Sergeant Kurt Paul Wittow hier mit Maria Stöbe in Schönebeck.
Eheschließungen: Bauamtsbeamter Franz Blumenstein mit Valeria Weitzer. Weißgerber Hermann Specht mit Frida Henrichel.
Geburten: Gerhard, S. des Weißgerbers Heinrich Kahmann Erna, L. des Arbeit. Otto Kräftig Bodo, S. des Rechtsanwalts Dr. jur. Karl Wende. Herbert, S. des Heizers Walter Freyer. Friedrich, S. des herzogl. Fußjägers Friedrich Hanf Alfred, S. des Telegr.-Arb. Hermann Friedrich. Gertrud, L. des Kalkensmüllers Friedrich Nagels.
Todesfälle: Witwe Wilhelmine Otto geb. Weisner, 68 J. 7 M. 8 T. Buchhalter Friedrich Gille, 63 J. 1 M. 7 T. Köchin Rosalie Wegener, unversehrt, 19 J. 5 M. 2 T. Walter, S. des Buchhalters Fredor Nieseler, 2 J. 3 M. 20 T. Herta, L. des Schulzweiders Hugo Bachmann, 1 M. 24 T.
Sachsenburg, 15. März.
Aufgebote: Eisenreher Otto Bilz mit Berta Elise Lehmann.
Geburten: Heinrich, S. des Gärtners Heinrich Nichtenberg. Friedrich, S. des Malers Heinrich Schübelsch.
Todesfälle: Wilhelm, S. des Arbeiters Karl Hollenau, 5 M. 19 T. Heinrich, S. des Malers Heinrich Schübelsch, 10 M. 20 T. Ingenieur Albert Walleski, 66 J. 1 M. 10 T.
Wulfen, 15. März.
Aufgebote: Schlosser Anton Denede hier mit Minna Knopf.
Geburt: Kurt, S. des Hüftweichenstellers Adolf Friedrichs.
Todesfälle: Elisabeth Nobbe, 20 J. 4 M. 1 T. Luise, L. des Straßenbahn-Wagenführers Gustav Soedeke, 24 T.
Neustadt, 15. März.
Aufgebote: Kohlenhändler Heinrich Friedrich Ganning mit Witwe Arnold, Friederike Luise geb. Müller. Ingen. Ernst Julius Georg Hedbin in Weurath mit Elise Fried.
Geburt: Wilhelm, S. des Fleischermeisters Wilhelm Leitz.
Todesfälle: Privatmann Wilhelm Kippenberg, 73 J. 15 T. Edith, L. des Eisenreihers Walter Koberg, 5 M. 23 T. Praktik. Dr. med. Emil Schenemann, 34 J. 3 M. 14 T. Auguste, L. des Maurers Emil Hiemann, 19 J. 4 M. 1 T.
Westerhüfen.
Aufgebote: Gehilfen Ka. Heinrich Jaehle mit Marie Fried. Wintler in Fernersleben.
Eheschließung: Bauamtsassistent Philipp Kandel in Schönebeck mit Anna Luise Margarete Alte hier.
Wischerleben.
Geburten: S. des Kaufmann August Hünnerjäger. S. des Arbeiters Hermann Erbe mit Emma Kraus Postbote Richard Claus in Magdeburg mit Margarete Käsbock hier. Schlosser Engelbert Schmitz mit Minna Kirchhöbel. Fabrikarbeiter Karl Königshardt mit Margta Brauer.
Geburt: S. des Eisenreihers Max Ehrhardt.
Todesfälle: Witwe Johanna Stiens geb. Knuthe, 73 J. Arbeit. Christian Melcher, 81 J. Fris. unehelich, 13 T.
Stahfurt.
Eheschließung: Monier Theodor Vogel in Gölbe mit Fried. Hamisch hier.
Geburten: L. des Arbeiters Paul Bernhardt, S. des Malers Karl Krüger. S. unehelich.
Todesfall: Witwe Elisabeth Druck geb. Kautz, 77 J.

Letzte Nachrichten.

11. Serbien.

St. Paris, 16. März. „Eho de Paris“ meldet aus Belgrad, der Kriegsminister erklärte in geheimer Sitzung der Suputschina, daß alle kriegsfähigen Männer vom 20. bis 48. Lebensjahre bereits Waffen und Munition erhalten hätten; außerdem seien 50 000 Gewehre nebst Munition für Freiwillige vorhanden.

St. Wien, 16. März. In militärischen Kreisen wird erklärt, daß die serbischen Kräfte ein militärisches Einschreiten noch nicht unbedingt erfordern und daß die Angelegenheit vorläufig noch in den Händen der Diplomatie bleiben kann.

St. Belgrad, 16. März. Der hiesige österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Forgach, war durch den Inhalt der ihm überreichten serbischen Note sehr überrascht. Er habe eine solche ablehnende Antwort keinesfalls erwartet. Auch die übrigen Vertreter der Mächte erwarteten eine ganz andere Antwort der serbischen Regierung, obgleich sie die in der Note vorgebrachte Begründung als vollkommen genau erachteten. Man ist hier auf ein energisches Auftreten seitens Oesterreich-Ungarns gefaßt.

St. Konstantinopel, 16. März. Der serbische Gesandte Radomitsch begab sich gestern zum Großwesir, dem er namens der serbischen Regierung die offizielle Erklärung machte, daß die Meldung, wonach Serbien Absichten bezügl. des Sandchaks Kowipasar verfolge, jeder Grundlage entbehre und daß Serbien von seiner loyalen Politik der Türkei gegenüber nicht abweichen werde. Trotz dieser Erklärung aber widmet die Pforte ihrem serbischen Grenzgebiet erhöhte Aufmerksamkeit. Generalstabschef des 3. Armeekorps Berkow-Pascha trifft Vorbereitungen, die einem etwaigen Sandstreich Serbiens und Montenegros vorbeugen sollen.

St. Konstantinopel, 16. März. (Sig. Draht.) Wie verlautet, hat die Pforte von der serbischen Regierung um eine Erklärung über die Zwecke der außerordentlichen Kräfte ersucht.

Der Streik der Postbeamten.

Paris, 16. März. Mehrere Wäutern zufolge sollen den hiesigen Postangestellten aus dem Auslande zur Unterstützung der Auslandsbewegung größere Summen zugesprochen sein, so aus England 10 000 Lfr. In der heute nacht in der Livollihalle abgehaltenen, von 6000 Post- und Telegraphenbeamten besuchten Versammlung richteten verschiedene Redner und Rednerinnen überaus heftige Angriffe gegen den Unterstaatssekretär Simyan, gegen die Regierung und gegen den Polizeipräsidenten Lépine, der der Versammlung beizuwohnte. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, durch die, wie bereits gemeldet, der sofortige allgemeine Ausstand proklamiert wurde. Mehrere weibliche Beamte versprachen, daß die Telegraphistinnen und Telefonistinnen sich dem Ausstand anschließen werden.

St. Paris, 16. März. Die gestern abend stattgehabte Versammlung der Postbeamten war von mehreren tausend Beamten aller Dienstzweige, darunter vielen Damen, besucht. Es wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit heute 7 Uhr einzustellen. Die abends von hier mit den Bügen abgegangene Post war nur unzureichend bedient. Nur ein Drittel der Beamten hat den Dienst angetreten. Das ist sicher, daß in den nächsten Tagen auch der Telephonverkehr nicht mehr funktionieren wird. Wie lange der Ausstand dauern wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen.

St. Paris, 16. März. Nach der gestrigen Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten im „Livoli“-Saale, welche von 6000 Personen besucht war und den allgemeinen Ausstand proklamierte, fand ein Ministerrat statt, in welchem man sich darüber einig wurde, daß das einzige Mittel, den drohenden Zuständen vorzubeugen, das sei, mit aller Eile nachzugehen. Im Zentralkonferenzenamt blieben heute nacht 2000 nach Deutschland bestimmte Telegramme unbesorgt.

St. Köln, 16. März. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Westfalen: Der Kriegsminister erließ unter Androhung der Degradation ein neues Verbot an die Offiziere, politische Tätigkeit zu betreiben oder andern als militärischen Vereinen anzugehören. — Und das, trotzdem die Offiziere die jungtürkische Revolution gemacht haben?

St. Halle a. S., 16. März. Sven Hedin hielt hier gestern im Verein für Erdkunde einen Vortrag. Nach dessen Beendigung teilte Professor Wangerin mit, daß Sven Hedin zum Mitglied der Leopoldina Carolina, der kaiserlich-deutschen Akademie der Naturforscher, ernannt worden sei. Ferner teilte Professor Philippson mit, daß der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen Sven Hedin zum Ehrenmitglied ernannt hat.

St. Amsterdam, 16. März. Eine stark besuchte Versammlung der Marxisten fand gestern abend hier statt. Die Marxisten schritten zur Gründung einer neuen sozialistischen Partei, der sich sofort an 400 Mitglieder anschlossen, und das Programm der sozialistischen Arbeiterpartei übernahmen. Vorsitzender wurde Wyntoop. Das Parteiorgan ist die „Tribune“.

St. London, 16. März. Wie der „Daily News“ aus Lissabon gemeldet wird, ist die Stadt Lissabon von den Anhängern des Schahs genommen worden. Die Einwohner sind über den Kraß geflüchtet.

St. Rom, 16. März. Wie verlautet, werde in der ersten Sitzung der neuen Kammer Raimondoschi den Rücktritt des Ministeriums bekanntgeben, um die Bildung eines neuen Kabinetts zu erzwängen. Diejenige sollen Foris und Vaccara angehören, während der Minister des Auswärtigen, Tittoni, sein Portefeuille wieder übernimmt.

St. Sofia, 16. März. Die Meldung, die bulgarische Regierung sei von Petersburg amtlich davon verständigt worden, daß eine türkisch-bulgarische Einigung erzielt sei, hat sich bisher nicht bestätigt. In diplomatischen und politischen Kreisen löst sie auf Zweifel.

Briefkasten.

H. Sch., Salzweil. Solchen Bericht haben wir nicht erhalten. Protokoll kostet 1,25 Mark. — Schmalbeck, 100 B. Diese Frage läßt sich im Briefkasten nicht beantworten; stellen Sie einem Rechtsanwalt die Sachlage vor. — K. P., Barb. Wir haben solche Berichtigung nicht erhalten. — Schmalbeck, alter Abonnent. Wenn Ihnen der Nachschub neuer Waren nachgewiesen werden kann, können Sie bestraft werden.

Wettervorhersage.

Wittwoch den 17. März: Wechselnde Bewölkung, nachts Frost, stellenweise Schnee.

— **Frauenvortrag.** Im Wilhelmshälder Naturheilverein spricht Mittwoch abends 8 1/2 Uhr im Friedrichs Konzert- und Ballhaus Frau E. Jochke aus Brandenburg über das Thema: „Wie erhalte ich mich gesund als Gattin und Mutter?“ Zu diesem Vortrag können Herren ihre Damen begleiten. Gäfte sind willkommen.

— **Keine Nachverkennung.** Der Antrag auf Errichtung einer Innung für das Buchdruckergewerbe für den Umfang des Regierungsbezirks Magdeburg mit Ausnahme der Stadt Magdeburg ist mit 68 gegen 10 Stimmen abgelehnt worden.

— **Pferde- und Viehmarkt.** Der früher im Stadteil Seidenburg abgehaltene Pferde- und Viehmarkt am 25. März d. J. auf dem städtischen Viehhof statt.

— **Die Schreibung von Straßen- und Ortsnamen in deutschen Zeitungen.** In vielen deutschen Zeitungen wird leider auf die richtige Schreibung von Straßennamen keine Sorgfalt verwendet. Das mag einerseits daher kommen, daß selbst Städtebehörden die richtige Schreibung der Straßennamen nicht beachten, andererseits mag die allgemeine Sprachverwilderung schuld daran sein. Ein weitverbreiteter Fehler ist es, Straßennamen, die aus einem von Ortsnamen abgeleiteten Adjektiv und einem Hauptwort bestehen, in ein Wort zusammenzusetzen: Feinertstraße, Bremerstraße, Kölnischestraße usw. Es wird nun doch niemand einfallen zu schreiben: Hannoverischercourier, Berliner-tageblatt, Hamburgerhafen. Es darf also nur heißen: Feinertstraße, Bremerstraße, Kölnischestraße. Auch die aus einem Eigenschaftswort und einem Hauptwort gebildeten Straßennamen werden häufig in ein Wort zusammengezogen. Vor mir liegt eine Magdeburger Zeitung und in ihrem Anzeigenteil finde ich: Niermarkt statt Nier Markt, Breiterweg statt Breiter Weg usw. Auch die aus Eigennamen und dem Substantiv gebildeten Straßennamen werden meistens falsch geschrieben. Man schreibt: Friedrich Wilhelmstraße, Karl Auguststraße, Sebastian Bachstraße usw. Da es sich hier um einen zusammengehörigen Begriff handelt, muß geschrieben werden: Kaiser-Friedrich-Straße, Karl-August-Straße, Sebastian-Bach-Straße. Ebenso muß es heißen: Kaiser-Friedrich-Museum (nicht Kaiser Friedrich-Museum) usw. Es ist wünschenswert, daß auch die Zeitungen die richtige Schreibung der Straßennamen beachten. In einigen Städten haben sich die Stadtverwaltungen oder die Zweigvereine des Deutschen Sprachvereins mit gutem Erfolg der Sache angenommen. Wirken auch die Zeitungen zu ihrem Teile mit, so müßte es auch auf diesem Gebiete der Rechtschreibung bald besser werden. — Die „Volksstimme“ ist seit langem mit Fleiß bemüht, hier mitzuhelfen, was von den anderen Wäutern am Orte leider nicht gesagt werden kann.

— **Schüler als Räuber.** In einer Bürgerknabenschule in der Subenburg wird zurzeit ein von den Schülern selbst gedichtetes Räuberlied nach einer bekannten Melodie viel gesungen, namentlich außerhalb des Unterrichts. In diesem Gedicht wird Bezug genommen auf einen Vorgang, der sich kürzlich in der Subenburg abgespielt hat und dessen Helden einige Schüler der ersten Klasse der Bürgerknabenschule gewesen sind. Angeregt durch das Lesen der blutdürstigen Nid-Carter- und Herold-Solmes-Geschichten — dieser unsere Jugend geradezu vergiftenden Literatur — waren einige Schüler übereingekommen, eine Räuberbande zu bilden. Das Sparcassenbuch der Eltern eines der Jungen wurde gestohlen und von der Sparskasse das Geld geholt zur Anschaffung der ersten Ausrüstung, einiger Revolver. Eine Höhle, die als Zufluchtsort und Aufbewahrungsort der gerauberten Gegenstände dienen sollte, war ebenfalls bereits ausfindig gemacht. Als — im letzten Augenblick die ganze Geschichte verraten wurde. Es soll nun zu sehr erregten Szenen nicht bloß in der Schule, sondern auch in dem Elternhaus der beteiligten Schüler gekommen sein. Der Vorgang ist wiederum ein klaffender Beweis für die verderblichen Folgen der Schundliteratur.

— **Gute Deute.** Ein schwerer Diebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei einem Fleischermeister in Dudau ausgeführt. Die Diebe haben von Hül aus durch die vorhandene Öffnung einer zerluminierten Fensterhebe des Schichtschranzes hindurch gefaßt, das Fenster geöffnet und sind eingestiegen; sie stahlen zwei halbe Schweinestöpfe, eine Spedseite, 15 Pfund Knoblauchwurst und etwa 25 Pfund Rindfleisch.

— **Geiseln wurden,** dem Polizeibericht zufolge, am 11. d. M. nachmittags aus dem unterirdischen Zimmer einer hiesigen Herberge ein schwarzer Winterüberzieher mit Samtkragen und dunkeln, gezeichnetem Futter und am 13. d. M. nachmittags gegen 8 Uhr ein vor dem Hause Wühlhofsstraße 39 aufgestellt gewesenes Fahrrad „Trabant“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, schwarzer Lenkstange und Korkgriffen.

Konzerte, Theater etc.

— **Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch den 17. März stattfindende Fästchenkonzert sei nochmals aufmerksam gemacht. In der Mitte des Programms steht Richard Strauß mit zwei großen Sinfonien: Don Juan und Till Eulenspiegel. Als weitere Dreifachkomposition sind zu nennen die Ouvertüren zu Anacreon von Cherubini, In Frühling von Goldmark und Die lustigen Weiber von Hinduj von Nicolai. Außerdem werden noch kleinere Konzerte des Programms schmücken. Herr Fritz Schatz wird eine Konzertsinfonie von Hajalmanus auf seiner neugebauten Grand-Harfe spielen.

— **Stadttheater.** Die Schauspielschülerin „St. Omsfeuer“ wird am Sonnabend und Montag wiederholt. Die Straußsche Operette „Die Fledermaus“ gelangt am Freitag noch einmal zur Aufführung. Die 14. Hofkapellmeisterin Schramm ist anlässlich ihres letzten Gastspiels zum Ehrenmitglied des Magdeburger Stadttheaters ernannt worden. Die gleiche Ehre wurde der 14. Kammerfängerin Erika Bedelind zuteil.

— **Wilhelm-Theater.** Das nächste Benefiz ist am kommenden Freitag für Herrn Dr. Bergauer. Zur Aufführung kommt „Der fidele Bauer“, wozu Herr Dr. Bergauer bekanntlich die Titelrolle spielt. Am Sonntag nachmittag ist eine Wiederholung vom „Jugendparade“ und abends „Don Cesar“.

— **Zentraltheater.** Die erste Nachmittagsvorstellung mit dem neuen Programm beginnt heute 3 1/2 Uhr. Die neuen Illusionen werden groß und klein in Staunen versetzen.

— **Jirkus Henry** gibt am Mittwoch nachmittag 4 Uhr eine Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung bei ganz kleinen Preisen für Erwachsene und Kinder. In dieser Vorstellung gelangt das angestrichelte Abendprogramm zur Vorführung, u. a. Kapitän Weds mit seiner einzigen und konturlosen dastehenden Seelengruppe, 3 Cornells, musikalische Phantasien, Lige 3 Traktall in ihrem einzig und konturlos dastehenden Varierte-Akrobatik-Akt, Direktor Henrys große georgische Gruppe, bestehend aus 4 Elefanten, Pferden, Hunden und Affen in ihrer wunderbaren Dressurarbeit sowie weitere Dressur-Exerzieren und Freiheitsdresuren des Herrn Direktors Henry. Sämtliche Clowns und Auguste mit neuen Wigen, Enters und Späßen sowie alle übrigen neuen asiatischen Attraktionen. Abends 8 1/2 Uhr findet ein Gala-Konvikt-Abend mit vollständig neuem, konturlos dastehendem Programm statt. Es sei ferner noch darauf hingewiesen, daß Billette für die Nachmittags-Vorstellung nur an der Jirkuskasse zu haben sind.

Militär-Justiz.

— **Ein Stellvertreter Gottes.** Der Unteroffizier Korb vom 12. Feldart.-Regt. wurde vom Militärgericht Dresden wegen Mißhandlung Untergebener und wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Er schleppte u. a. einen Rekruten denart gegen einen Schlagbaum, daß dieser längere Zeit krank war, er ließ sich außerdem noch viele andere Mißhandlungen zuschreiben kommen. Wo er irgendwo Geld von Rekruten liegen sah, stahl er es und meinte höhnisch, sie könnten ihn doch nicht anzeigen, weil sie keine größeren Geldbeträge führen dürften und sich selbst strafbar machen würden.

— **Die Presse und ihre Vertreter** finden im allgemeinen namentlich bei Behörden immer noch nicht das Entgegenkommen, das man berechtigterweise erwarten dürfte. Freilich, sobald man zu irgendeinem Zweck die Unterstützung der Presse nicht entbehren kann, weiß man sie wohl zu finden. In recht erfreulichem Gegensatz hierzu steht die Behandlung, der sich beispielsweise die Presse in München durch die Königlich wie die städtischen Behörden zu erfreuen hat. Im Münchner Stadtparlament verfügen die Journalisten über zwei große ineinandergehende Zimmer, mit eleganten, verschließbaren Kisten, Waschgelegenheit, elektrischer Beleuchtung, eigener unentgeltlicher Ueberlassung von Telefonapparaten mit freier Telefonbenutzung u. a. m. Durch Direktorialbefehle sind sämtliche Referenten angewiesen, bei größeren, wichtigeren Vorlagen mit umfangreichem Zahlenmaterial ihre Referate vervielfältigt der Presse zur Verfügung zu stellen. Ebenso ist den Journalisten im Justizgebäude ein sehr geräumiges Zimmer mit verschließbaren Kisten und Kleiderkasten eingeräumt, auch Telefonanschluß ist vorhanden, dessen Kosten allerdings hier der Verein Münchner Berufsjournalisten zu tragen hat. Dem Landesbahndirektor gehört ebenfalls ein Vertreter der Presse an. So viel Entgegenkommen wird der Presse in Magdeburg nicht gezeigt. Vielleicht wird auf sie bei dem Umbau des Stadtvorordneten-Sitzungssaales auch etwas Rücksicht genommen. Desgleichen wäre der Wunsch zu äußern, daß dem städtischen Pressebureau etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet würde, es funktioniert zurzeit noch recht mangelhaft.

— **Kanalisation der Hohenbodeleber Straße.** Die Hohenbodeleber Straße ist nach Westen hin bis zur Wühlhofsstraße kanalisiert. Die Fortsetzung des Kanals bis zur äußeren Ringstraße (Sebanring) wird erforderlich, weil gegenwärtig an diesem Teile der Straße gebaut wird, und demnach auch die angrenzenden Teile der äußeren Ringstraße zwischen dem Subenburger Bahnhof und der kleinen Diesdorfer Straße in den Kanal der Hohenbodeleber Straße zu entwässern haben. Die anlagensmäßigen Kosten belaufen sich auf 88 500 Mark, die aus Anleihe Mitteln zu entnehmen sind. Die Arbeiten bei diesem Kanalbaub sind seinerzeit auch als Notstandsarbeiten bezeichnet worden.

— **Die städtische Rechtsanwaltsstelle** befindet sich von Donnerstag den 18. März an wieder Peterstraße 1, parterre.

— **Gaushaltungsunterricht.** Nach einer Ministerialbefehlgung vom 6. Februar d. J., die suchen im „Zentralblatt für das gesamte Unterrichtswesen in Preußen“ veröffentlicht wird, soll der Gaushaltungsunterricht für schulpflichtige Mädchen in der Volksschule überall, wo er mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde in den Organismus der Schule eingegliedert ist, den Charakter eines für die Kinder allgemeinenverbindlichen Unterrichtsgegenstandes haben, so daß ein unentschuldigtes Ausbleiben nach den für Schulverjämnisse gegebenen Vorschriften zu bestrafen ist. Die Schulaufsichtsbehörden werden in der Verfügung angewiesen, darauf hinzuwirken, daß nach Möglichkeit dieser Unterricht nicht nur den Mädchen der oberen Schulklassen, sondern allen Mädchen erteilt werde, die am Schluß des Schuljahres zur Entlassung kommen sollen. Der hauswirtschaftliche Unterricht ist in den letzten Jahren in zahlreichen Volksschulen des Staates eingeführt worden. Die amtliche Schulstatistik vom 20. Juni 1908 zählt im ganzen Staate in Stadt und Land 667 Schulen auf, in denen hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt wird. Davon entfallen auf das Land 114, auf die Städte 548 Schulen. Am stärksten ist der Unterricht in den Bezirken Potsdam (18 Schulen), Pöppeln (39 Schulen), Schleswig (28 Schulen), Wismar (24 Schulen), Minden (27 Schulen), Ansbach (22 Schulen), Düsseldorf (152 Schulen) und Köln (69 Schulen) vertreten. Auf dem Lande haben nur die Bezirke Pöppeln, Schleswig, Ansbach und Düsseldorf in einer nennenswerten Anzahl von Schulen den Gaushaltungsunterricht eingeführt. Durch die insbesondere von dem Münchner Stadtschulrat Dr. Herzigemeyer vertretene Forderung, den Tätigkeitskreis des Kindes im Sinne Frobels und Pestalozzis mehr als bisher in den Dienst der Schul-erziehung zu stellen, hat der hauswirtschaftliche Unterricht wie auch der Handfertigkeitsunterricht für Knaben, der im Jahre 1906 in 499 Schulen eingeführt, seit dem Jahre 1901 aber in einer Anzahl von Schulen bereits wieder aufgegeben worden war, mehr Freunde gefunden als bisher, so daß eine schnellere Einführung der beiden für die Gesamtbildung der Jugend so wichtigen Gegenstände sicher zu erwarten ist. Entsprechend der erwähnten Ministerialbefehlgung soll auch in Magdeburg der Gaushaltungsunterricht größern Umfang erhalten als bisher.

— **Aus der Schokoladen- und Zuderwarenindustrie Magdeburgs.** Der „Teufchen Wäder“ und „Mondkronen-Zerung“ entziehen wir u. a. folgendes: Einer der bedeutendsten Industriezweige Magdeburgs ist die Schokoladen- und Zuderwaren-Fabrikation. Wir finden hier in jetziger Zeit gegen 1500 Personen, darunter nur ungefähr 140 bis 150 gelernte Konbitorer, beschäftigt. Hat auch ein Teil der letzteren noch leidliche Verhältnisse, so wird durch das immer härtere Heranziehen ungelerner Kräfte und die dadurch anwachsende Arbeiterbevölkerung deren Verdienst immer mehr und mehr herabgedrückt, und heute schon haben wir hier eine Anzahl Gehilfen, die nur 17 Mark und darunter verdienen. Ist es jedoch notwendig, in der Zeit der guten Konjunktur einmal Ueberstunden zu machen, so wird in fast allen hiesigen Fabriken auch dann noch nicht ein Pfennig mehr gezahlt als sonst. Sind diese Verhältnisse schon eigentlich traurig zu nennen, so müssen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Ungelehrten und der Arbeiterinnen geradezu erbärmliche genannt werden. Löhne bis 6 Mark herab, die noch geschildert werden durch ein ausgebeutetes Straßengelbthum, sind keine Seltenheit. Die Akkordlöhne für die einzelnen Artikel sind in den letzten Jahren fortgesetzt erniedrigt worden. Welche aber der Arbeiterin, die nur einmal eine unzufriedene Miene zu machen wagt; sie kann Schimpfwörter hören, die zu wiederholen wir uns schämen. Sogar Schläge werden angeboten, wie es z. B. der Dragist Blücher in der Pöppeln Kasse. (Zurück: Pöppeln) sich erlaubt, obwohl gerade in diesem Dorado selbst die Gehilfen unter den traurigsten Verhältnissen leben. Noch einer anderen Fabrik, der Millionenfirma Hauswaldt, wollen wir gedenken! Hier sind gegen 600 Personen beschäftigt. Zu der Kassefabrikation dorthin müssen unsere Kollegen die schwere Arbeit an den Kettenreifen zu Löhnen von 18 bis 20 Mark verrichten. Das Straßsystem in dieser Fabrik ist äußerst hart, der Lohn der Arbeiterinnen wird oft bis zu 75 Pf. pro Tag herabgedrückt; die Entlohnungsverhältnisse der Konbitorer sind derartig, daß sie alle Ursache hätten, sich so bald als möglich ihrer Interzession-vertretung anzuschließen als bisher. Wichtigere Gelegenheiten gibt es dort überhaupt nicht, Fardon — doch in der Wädererei — wo man den Scheuermeister als Waschbeden beaugen darf! Bei solchen Zuständen darf man sich nicht wundern, wenn man das Einkommen betriebsfremder Personen in die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Firma nicht wünscht. Noch eine Reihe solcher herrlicher Stätten der hiesigen Zuderwarenindustrie möchten wir anföhren, doch vorläufig genug. Schon aus vorstehendem kann man ersehen, wie dringend notwendig es ist, daß alle Angehörigen der Schokoladen- und Zuderwarenindustrie sich der Organisation anschließen, um dem Unternehmertum einen Wall entgegenzusetzen. Sagt doch selbst der Bericht der Handelskammer von Magdeburg für das Jahr 1908, daß der Gewinn in unserer Industrie trotz der verteuerten Rohmaterialien auch im vorigen Jahre ein guter war. Wir aber haben nichts gemerkt; im Gegenteil, überall sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch herabgedrückt worden. Wollen wir in der kommenden Zeit von diesen Gewinnen etwas profitieren, dann müssen alle Kollegen und Kolleginnen dafür sorgen, daß es so bald als möglich lauter als bisher durch alle Fabriken und Abteilungen schallt: „Eintritt in den Deutschen Bäder- und Konbitorerverband!“

10000
Artikel und Sortimente
im Werte bis 55 Pfennig zum
Einheitspreis von
39 Pfennig

- nur solange der Vorrat reicht.
- 1 Jucherschale und 1 Menage, 2 teilig
 - 1 Glas mit Aufsicht
 - 6 Stück Wassergläser
 - 2 Stück Buchstabengläser
 - 1 Butterglocke und 1 Zitronenpresse
 - 1 Wasserkaffe
 - 1 Wasserkaffe mit 3 Gläsern
 - 1 Jucherdose und 1 Milchtopf
 - 6 Stück Bierbecher, blau Zwiebelmuster
 - 4 Stück Kaffebecher mit Buchstaben
 - 2 Stück dunkelbl. Tassen m. Goldrand
 - 6 Stück Glaskeller
 - 2 Stück Porzellanteller, bunt decor.
 - 1 Porzellan-Zeckanne, bunt decoriert
 - 1 weiße Porzellantanneu, 1 Milchtopf
 - 2 Porzellantassen, bunt decoriert
 - 2 weiße Porzellantassen
 - 2 Paar Tassen, blau Fond
 - 2 Paar Tassen, rot Fond
 - 1 weißer Deckelnapf
 - 1 Menage, 3 teilig, Zwiebelmuster
 - 3 weiße Porzellanteller
 - 5 Teller, Zwiebelmuster
 - 1 Tasse, echt Porzellan, mit Ransen
 - 1 Tasse, echt Porzellan, bunt decor.
 - 1 Spiritusbocher
 - 1 Eichbild
 - 1 Menage, 3 teilig, weiß Porzellan
 - 1 rote Baise, 35 cm hoch
 - 2 Paar Besteck
 - 2 Solinger Küchenmesser
 - 3 Solinger Küchenmesser
 - 1 Besteck
 - 3 große Zwiebelmuster Teller, tief und flach, Stiringut
 - 4 große weiße Teller, tief und flach, Stiringut
 - 1 Sauciere
 - 1 Laterne
 - 1 Arbeitsförderer
 - 1 Spardampe und 3 Schächeln Amor
 - 1 Stiringut-Wasserkanne, blau Zwiebelmuster
 - 1 runder Backstein
 - 1 runde Backschüssel, Emaille
 - 1 Kuchenteller, echt Porzellan, bunt decoriert
 - 1 Kuchenteller, Glas
 - 1 Strickboje
 - 1 bemalter Leuchter
 - 1 Nischenbecher
 - 1 Kuchendose mit Nischenbecher
 - 1 Serie Kippes, Stück 39 Pf.
 - 2 Stück Gipsel, Britannia
 - 3 Stück Gipsel, Britannia
 - 4 Stück Zeehöfel, Aluminium
 - 3 Stück Zeehöfel, grau, Aluminium
 - 2 Stück Kaffebecher, Aluminium
 - 2 Stück Zitronenpresse, Aluminium
 - 2 Stück Zeehöfel, Aluminium
 - 1 Handspiegel
 - 2 Blechbüchsen, 1/2 Pfund Kaffee und Zucker
 - 3 runde Holzbecher
 - 1 malierter Blechleuchter
 - 1 Schod Klammern und 1 Korb mit Handweichbürste
 - 2 Stück weiße und 2 Stück gelbe Backsteine
 - 1 Stück weiße und 1 Stück gelbe Backsteine und 2 Paare Seiden-jeppanaber
 - 3 Stück Mandel- und 3 Stück Se-nollmische
 - 1 Scherenzug und 1 Scherenzug
 - 2 Paar Berggarnschleife
 - 2 weiße Porzellanbüchsen
 - 1 Stabklotz
 - 1 Kuchenteller, weiß Porzellan, mit Nischenbecher
 - 1 Goldschleifer
 - 1 Zehnfüßler
 - 1 Zeichnungstafel, Holz
 - 1 Handkorb
 - 1 Geruchsmittel 4052
 - 1 Seifenstück, Holz
 - 1 Kuchenteller, Holz
 - 1 Reißzweckel u. 1 Schinkenbrat
 - 2 Schinkenbrat
 - 1 Seifenstück
 - 1 Gürtel zu Gewandknoten
 - 1 Seifenstück
 - 1 Seifenstück, Holz
 - 2 Seifen
 - 1 Seifenstück (1 Stück)
 - 1 Seifenstück
 - 4 Stück Seifen, Britannia
 - 3 Stück Seifen, Aluminium
 - 1 Stiringut-Becher mit bemaltem Deckel
 - 1 Jucherdose mit bemaltem Deckel
 - 1 Seifenstück, Substant
 - 1 Zehnfüßler
 - 1 Kuchenteller, bunt decoriert
 - 3 Stiringut-Kuchenteller, bunt decor.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

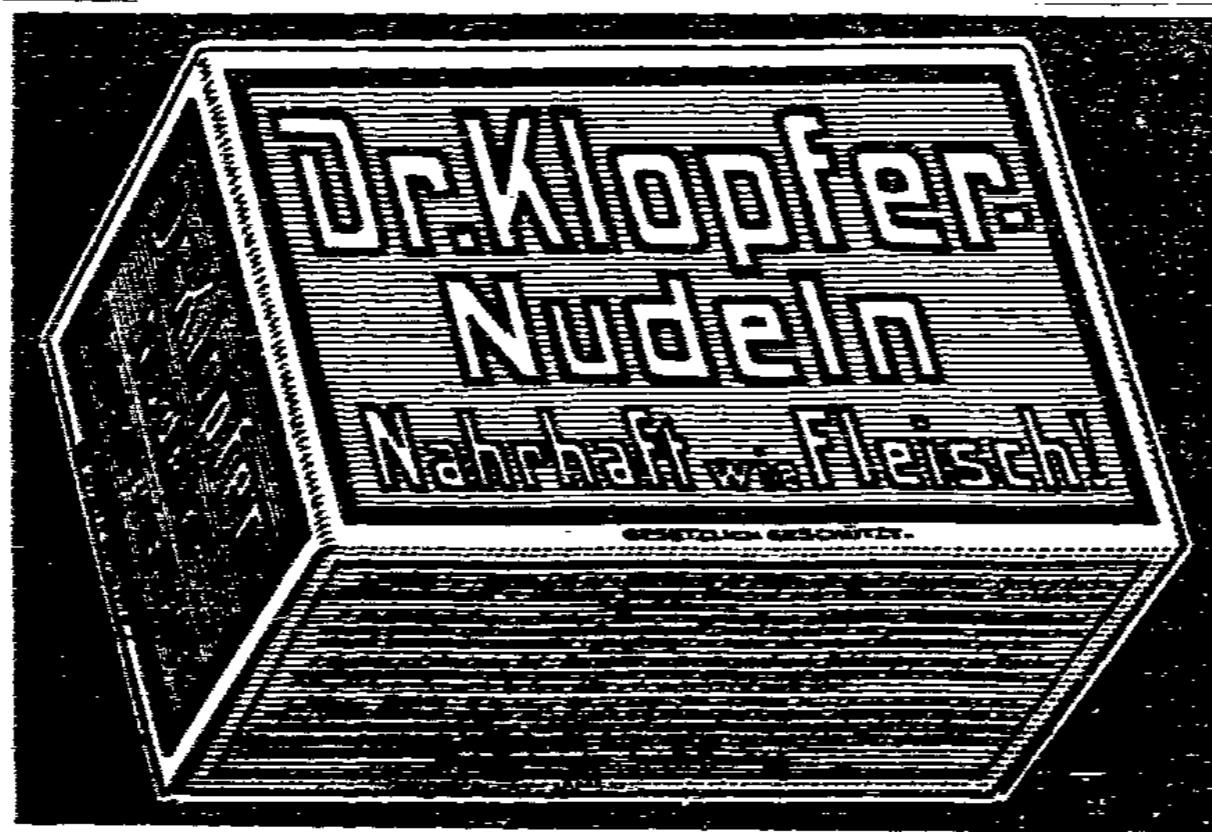
Billiges Angebot

Frühjahrs-Blusen:

- Wollbatist-Blusen** 2.65 Mk.
creme, ganz gefüttert, Vorder-
teil mit gemusterter Tüllpasse
und breiten Einsätzen reich
garniert
- Wollbatist-Blusen** 3.00 Mk.
creme, ganz gefüttert, Passe aus
Filettüll, Vorderteil mit breiten
Einsätzen elegant verarbeitet
- Musselin-Blusen** 4.25 Mk.
moderne Straßen, Vorderteil mit
Spachtel und Rüsche garniert,
Kragen und Aermel mit Säumchen
und Rüsche
- Tennis-Blusen** 5.90 Mk.
ganz gefüttert, weiss-blau gestreift Alpaka,
Vorderteil gepaspelt u. mit Krawatte garniert
- Spitzen-Blusen** 6.50 Mk.
aus imit. Cluny, ganz gefüttert, Vorder-
teil und Aermel reich mit Seidenband durch-
zogen und Bandschleifen garniert
- Spachtel-Blusen** 9.75 Mk.
aus Spachtelstoffen, ganz gefüttert, mit
Passe und Spachtelinsätzen, Hals und
Aermel mit Rüsche garniert

Ein Posten			Ein Posten	
Kostümröcke			Golfjacken	
Sport- fassons marine schwarz	Mieder- Röcke	Plissee- Röcke soleil- gebrannt, mit Seidenschärpe	Sportfassons mit Gürtel	Sakkofassons Wolle plattiert
5.50	3.75	8.50	10.00	3.25
				6.50

L. Brilles
Neustadt
Nikolaiplatz



Leih-Haus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Gegr. 1834) 3872
Höchst-Belehnung
jeder Wertfache.
Strengste Berichtigung.

Reunion Vineta 30
beste 3-Pfg-Zigarette.

und
Möbel
in der

Möbel-Fabr
gegründet 1845

W. Diesing
Eislermeister
4 Dreienbrezelstr.
Teilzahlung gefaltet.
Bei je 10 Mt. Anzahlung
für 100 Mt. Möbel.

Echte Schweizer Uhr

kauf. Sie zu erka-
nen billigen Prei-
sen bei geringer An-
zahlung und mög-
lichen Abzahlung
von 1 Mt. an
Teilzahlung
Bei sofortiger Be-
zahlung gebe ich
heute an auf meine Preise
10 Proz. Rabatt.
3 Jahre Garantie. Preis 20
Schweiz. Uhren-Compt.
Ritterstraße 1 b, 1. Etage,
Dreienbrezelstraße 10, post.

Pflaumenmus
das Pfund zu 15, 20 u. 25
Fabrik Leipziger Str. 14. 3.

Raucher bevorzugen
TUMA
Safy 2s
Sivri 3s
Cigaretten

3912
Zigarettenfabrik TUMA Dresden

Pfand-Versteigerung
Am Donnerstag den 18. Mai
nachmittags von 2 Uhr an, findet
meinem Geschäftstotal
Magdeburg-K., Umfassungstr.
die öffentliche Versteigerung der
den Monaten April, Mai
Juni 1908
sub Nr. 39961 bis 4194
bei mir verpfändeten bzw. erneuert
Pfänder statt. 37

Gustav Müller.
Waschen Sie schon
Kluges

Seifensalmiak?

Die beste Cremefarbe in altge-
maissgelb, zitronengelb, elfenbein-
creme, rötlich u. in Pulver, tauft m.
L. D. Drog. Gustav Schubert, Sedan

Möbel-Ansverkauf
Wegen Aufgabe des Geschäfts v-
kaufe zu nie gebotenen billigen
Preisen: Kleiderchränke 35 Mt.
Bettstufen 35 Mt., Sofatisch 10 Mt.
Bettstellen mit Matratzen 18 Mt.
Büchertischen mit Marmor-Plat-
25 Mt., Trumeau mit geschliffen-
Glas 35 Mt., Küchenchrant u.
langen Scheiben 25 Mt., gute
richte 21 Mt. 39

Sofas zu billigen Preisen
Einige elegante eichene Wohnzimm-
450 Mt., kompl. Salons 400 Mt.
Herrenzimmer in eichen und
baum, hochmod., helle Schlafzimm-
200 Mt., farb. kompl. Küchen 80 Mt.
Berliner Straße 8, 1 T

Reunion Vineta 30
beste 3-Pfg-Zigarette.